

1 Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Am Beginn einer vom Export angestoßenen Erholung

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren 2003 insgesamt schwierig, haben sich jedoch im Jahresverlauf verbessert.¹ Im vergangenen Winter war die deutsche Volkswirtschaft in die zweite „technische“ Rezession² innerhalb von zwei Jahren gefallen, aus der sie sich erst im Sommer – im Sog der globalen Konjunkturerholung nach dem Ende des Irakkriegs und dem Abklingen der SARS-Epidemie – wieder befreien konnte. Die graduelle Belebung ab der Jahresmitte reichte jedoch nicht aus, um den Rückgang der realen Wirtschaftsleistung im ersten Halbjahr zu kompensieren (siehe Tabelle 1.1).

Tabelle 1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmendaten

	Einheit	2000	2001	2002	2003	Prognosespektrum 2004 ^f	
						von	bis
Bruttoinlandsprodukt	[%] ^a	2,9	0,8	0,2	-0,1	1,4	1,8
Inländische Verwendung	[%] ^a	1,8	-0,8	-1,6	0,1	0,8	1,4
Bruttoanlageinvestitionen	[%] ^a	2,7	-4,2	-6,7	-3,3	0,4	2,8
Ausrüstungen / Sonstige Anlagen	[%] ^a	9,9	-3,6	-7,6	-3,1	0,7	4,8
Bauten	[%] ^a	-2,6	-4,8	-5,8	-3,4	-0,7	1,6
Private Konsumausgaben	[%] ^a	2,0	1,4	-1,0	-0,2	0,7	1,5
Konsumausgaben des Staates	[%] ^a	1,0	1,0	1,7	0,7	-0,5	0,5
Exporte	[%] ^a	13,7	5,6	3,4	1,1	4,4	6,2
Importe	[%] ^a	10,5	0,9	-1,7	2,0	3,1	5,9
Wachstumsbeitrag Nettoexporte	[Prozentpunkte] ^b	1,1	1,6	1,7	-0,2	0,2	0,8
Erwerbstätige (Inland)	[Mio]	38,75	38,91	38,67	38,25	37,97	38,15
Registrierte Arbeitslose	[Mio]	3,89	3,85	4,06	4,38	4,26	4,45
Arbeitslosenquote	[%] ^c	9,1	9,0	9,5	10,3	10,0	10,5
Verbraucherpreise	[%] ^d	1,4	2,0	1,4	1,1	0,8	1,6
Finanzierungssaldo des Staates	[%]	-1,2 ^e	-2,8	-3,5	-4,0	-3,9	-3,4

^a In Preisen von 1995, Veränderung gg. Vorjahr

^b In Preisen von 1995, absolute Veränderung gg. Vorjahr in % des BIP des Vorjahres

^c Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (registrierte Arbeitslose plus Erwerbstätige im Inland)

^d Verbraucherpreisindex (2000=100), Veränderung gg. Vorjahr

^e Ohne Berücksichtigung der UMTS-Lizenzentnahmen (mit: +1,3 %)

^f EU Kommission, OECD, Sachverständigenrat, Gemeinschaftsdiagnose, DIW, ifo, IfW, RWI, HWWA, IWH

Quelle 2000 bis 2003: Destatis

Die leichte Schrumpfung des realen BIP um 0,1 % bedeutet den ersten Rückgang im Jahresdurchschnitt seit der Rezession 1993 und das fünftschlechteste Wachstumsergebnis seit Gründung der Bundesrepublik. Im dritten Jahr in Folge blieb Deutschland damit hinter seinen ökonomischen Möglichkeiten zurück und verfehlte die vor Jahresfrist in die Konjunktur gesetzten, bereits bescheidenen Erwartungen – das Prognosespektrum für das Realwachstum 2003 reichte damals von +0,6 % bis +1,5 % – erneut deutlich. Die Produktionslücke, die Schere zwischen tatsächlicher Wirtschaftsleistung und Produktionspotenzial, öffnete sich bei

¹ In die vorliegende Konjunkturanalyse gingen gesamtwirtschaftliche Daten und Publikationen ein, die bis zum 12. Februar 2004 veröffentlicht wurden.

² Mindestens zwei negative Quartalswachstumsraten des realen, saisonbereinigten Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Folge.

gleichzeitig rückläufiger Beschäftigung im Jahr 2003 weiter und wird inzwischen auf 3,3 % des BIP geschätzt;³ höher war die Unterauslastung der Kapazitäten zuletzt 1985.

Die deutsche Fiskalpolitik war 2003 in der Grundtendenz leicht restriktiv ausgerichtet, indem sie – nach Berechnungen der OECD – das um Konjunkturflektuelle bereinigte, strukturelle Budgetdefizit des Gesamtstaates um 0,3 Prozentpunkte auf 2,3 % des BIP zurückführte.⁴ Da sie jedoch die konjunkturbedingt höheren Staatsausgaben und Mindereinnahmen nicht vollständig kompensierte, verschlechterte sich das laufende Defizit weiter. Dadurch konnten die automatischen Stabilisatoren den Abschwung wenigstens zum Teil dämpfen – es musste jedoch in Kauf genommen werden, dass die im Maastrichter Vertrag festgelegte Obergrenze von 3 % des BIP zum zweiten Mal in Folge verletzt wurde.

Die Europäische Zentralbank senkte den Leitzins im Juni angesichts der – auch auf europäischer Ebene zu beobachtenden – Unterauslastung des Produktionspotenzials sowie zielkonformer Inflationsaussichten auf das Nachkriegstief von 2 %. Dies entspricht einem kurzfristigen Realzins um 0 % in der Eurozone als Ganzes. Damit war die Geldpolitik im historischen Kontext betrachtet expansiv – allerdings nicht so expansiv wie beispielsweise in den USA, wo das Federal Reserve System trotz deutlich höherem Realwachstum für signifikant negative Realzinsen sorgte. Zudem bedeutete die relativ zur Eurozone unterdurchschnittliche deutsche Inflationsrate einen merklich höheren, über der momentanen Wachstumsrate liegenden Realzins von rund 1 % hierzulande. Dies dämpfte einerseits die zinselastischen Komponenten der Nachfrage (Investitionen, dauerhafte Konsumgüter). Andererseits führte die niedrigere Inflationsrate aber zu einer realen Abwertung und verbesserte insofern die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Firmen im Vergleich zu ihren europäischen Wettbewerbern.

Die maßgeblichen Impulse für die seit dem vergangenen Sommer einsetzende, zunächst hauptsächlich von den Erwartungen der Unternehmen getragene Erholung kamen, wie für Deutschland typisch, vom Außenhandel: Die Nettoexporte kehrten im 3. Quartal als Wachstumsstütze zurück und sorgten mit einem Wachstumsbeitrag von +1,8 Prozentpunkten für die erste positive BIP-Quartalsrate seit einem Jahr (+0,2 %). Dem stand die markante Aufwertung des Euro⁵ nicht im Wege, was die hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft unterstreicht. Die Exporteure profitierten in erster Linie von dem Auf-

³ Nach 1,7 % im Vorjahr. Vgl. OECD (2003), S. 56.

⁴ Vgl. OECD (2003), S. 64.

⁵ Im Jahresverlauf 2003 wertete der Euro nominal rund 24 % gegenüber dem US-Dollar auf. Gemessen am Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber 49 Ländern (Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Tabelle X.13) ging damit ein real-effektiver Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit um rund 2 % einher.

schwung in den USA, den die extrem anregende Geld- und Fiskalpolitik angeschoben hatte, aber auch von der kräftigen Wachstumsdynamik in Mittelosteuropa sowie Südostasien.

Die Binnennachfrage blieb 2003 dagegen schwach: Die Bruttoanlageinvestitionen gaben bereits das dritte Jahr in Folge nach (-3,3 %), und auch die privaten Konsumausgaben waren, wie schon 2002, rückläufig (-0,2 %). Ähnlich schwach war der private Verbrauch bislang nur 1981/82, als er im Gefolge der letzten Ölkrise ebenfalls zwei Jahre lang geschrumpft war. Ein wesentlicher Grund für die lahrende Inlandskonjunktur ist die rückläufige Erwerbstätigkeit, welche die Kaufkraft der Verbraucher schwächte, aufgrund der höheren Beschäftigungsunsicherheit die Sparquote ansteigen ließ und so zugleich die Absatzperspektiven der Unternehmen belastete. Aber auch das bis weit in den Dezember hinein unklare Ausmaß der für 2004 zu erwartenden Steuererleichterungen sowie die Unsicherheit über die strukturellen Reformen in der Renten- und Krankenversicherung dürften sich negativ auf das Konsumentenvertrauen und die Investitionsentscheidungen ausgewirkt haben.

1.2 Mittelstandskonjunktur zur Jahreswende 2003/04

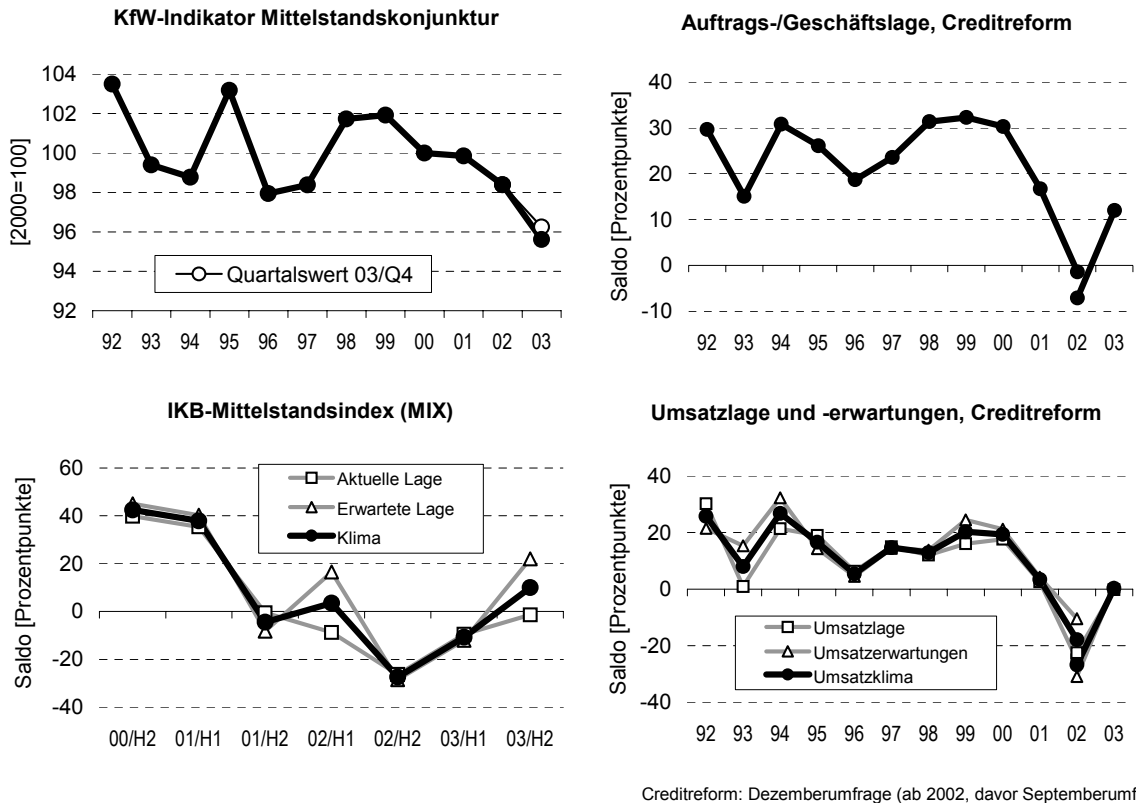
Viertes Abschwungjahr, aber deutliche Hoffnungssignale zum Jahresende

Wie schon in den Jahren zuvor, ist die praktisch nicht vorhandene Binnendynamik eine besondere Belastung für die kleinen und mittleren Unternehmen,⁶ welche zu einem erheblichen Teil sehr stark auf das Inland ausgerichtet sind.⁷ Sie waren in den zurückliegenden Jahren immer weniger in der Lage, die ihnen oftmals – aufgrund ihrer relativ geringen Abhängigkeit von dem volatilen Exportgeschäft – zugemessene Rolle als konjunktureller Stabilisator zu spielen. Das zeigt nicht nur eine aktuelle Auswertung der Unternehmensbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank nach Größenklassen, bei der diese feststellt: „Der deutsche Mittelstand befindet sich derzeit in einer besonders schwierigen Situation. Die Erträge der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) (...) sind von der andauernden Wachstumsschwäche stärker in Mitleidenschaft gezogen worden als die der größeren Firmen. Ausschlaggebend dafür dürfte die vergleichsweise starke Abhängigkeit der KMU von der lahrenden Binnen-

⁶ Aus Gründen der Praktikabilität wird in der Konjunkturanalyse eine enge, rein quantitative Abgrenzung des Untersuchungsobjektes zugrunde gelegt, die es erlaubt, größenklassenbezogene Unterschiede zwischen den Unternehmen möglichst klar herauszuarbeiten. Danach zählen Firmen mit höchstens 500 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von maximal 50 Mio EUR zur Gruppe der kleinen und mittleren Unternehmen. Der Begriff „Mittelstand“ wird hierzu synonym verwendet.

⁷ So ist gut die Hälfte der in der KfW-Bilanzdatenbank erfassten Mittelständler mit einem Jahresumsatz bis 50 Mio EUR ausschließlich auf den Inlandsmarkt ausgerichtet (Bilanzjahrgänge 1998 bis 2001; Unternehmen mit unvollständigen Angaben zur Umsatzsituation wurden nicht berücksichtigt). Außerhalb des Verarbeitenden Gewerbes sind es sogar fast drei Viertel. Große Unternehmen mit mehr als 50 Mio EUR Jahresumsatz kommen auf eine durchschnittliche Exportquote von knapp einem Drittel, wobei sich etwas mehr als 83 % dieser Firmen (Verarbeitendes Gewerbe allein: gut 90 %) im grenzüberschreitenden Geschäft engagieren.

konjunktur gewesen sein.“⁸ Das zeigen auch zentrale Indikatoren der am MittelstandsMonitor beteiligten Institute.⁹



Grafik 1.1 Mittelstandsspezifische Konjunkturindikatoren

So gab der KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur *im Durchschnitt* des Jahres 2003 weiter nach und notierte mit 95,6 Indexpunkten (2,8 Punkte weniger als im Vorjahr, 4,3 Punkte unter dem langfristigen Durchschnitt, 6,3 Punkte weniger als im Hoch 1999) so tief wie noch nie

⁸ Deutsche Bundesbank (2003), S. 29. Auch die Bilanzanalyse der KfW für die Jahre 1998 bis 2001 zeigt, dass sich die Ertragslage der Mittelständler mit Beginn der Stagnation im Jahr 2001 zu verschlechtern begann; vgl. Plattner (2003), insb. S. 70.

⁹ Datenquellen und Konstruktionsweise der im MittelstandsMonitor berücksichtigten Indikatoren der Projektpartner werden in *Anhang 1.A: Datengrundlagen* eingehend erläutert. Ihre Unterschiede sind bei der Interpretation stets zu berücksichtigen. Bei der KfW ist die Erhebung der Primärdaten Bestandteil des Investitionskreditantrages. Die Datenbasis aktualisiert sich deshalb kontinuierlich im Rahmen des Alltagsgeschäftes. So können Jahresdurchschnitte gebildet, oder auch unterjährige Entwicklungstrends auf Quartalsbasis zeitnah nachgezeichnet werden. Zugleich glättet der KfW-Indikator – aufgrund der periodenbezogenen Durchschnittsbildung über die im Zeitablauf kontinuierlich erhobenen Daten – Stimmungsspitzen, wohingegen die in einem relativ engen Zeitfenster durchgeführten Befragungen von Creditreform momentane Einschätzungen und Stimmungen besonders pointiert wiedergeben. Glättend wirkt zudem, dass der KfW-Indikator (im Unterschied zu den von Creditreform befragten Firmen, die, abgesehen von den Mittelstandskriterien, keinen weiteren Eingrenzungen unterliegen) auf einer „Positivauswahl“ von Unternehmen – den Investoren – basiert. Systematisch verzerrt wird dessen Konjunkturdiagnose dadurch allerdings nicht, da sie ausschließlich aus *Veränderungen im Zeitablauf* abgeleitet wird und die Positivauswahl zu jedem Zeitpunkt gegeben ist. Für diejenigen Leser, die sich einen schnellen Zahlenüberblick verschaffen oder ihre eigenen Schlussfolgerungen mit dem empirischen Material konfrontieren möchten, werden die in Kapitel 1 kommentierten Indikatoren in *Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen* kompakt in tabellarischer Form dargestellt.

seit Beginn der Berechnungen im Jahr 1992 (siehe Grafik 1.1). Dies ist für den Mittelstand bereits das vierte Abschwungjahr in Folge, da bereits der Exportboom des Jahres 2000 mehrheitlich an ihm vorbeigegangen war. Die Jahresdurchschnittsbetrachtung überdeckt allerdings die Besserungstendenzen, welche gegen Ende des Jahres einsetzen und erst in der *Verlaufsbetrachtung* erkennbar werden. So erholte sich der KfW-Indikator im Schlussvierteljahr um 2,7 Punkte gegenüber dem Vorquartal und liegt damit um 0,6 Punkte über dem Jahresdurchschnitt. Der niedrigste Wert wurde im 3. Quartal – parallel zu dem Einbruch der Binnennachfrage, die im 3. Quartal mit einem Vorquartalsminus von 1,6 % so stark nachgegeben hatte wie zuletzt zu Beginn des Rezessionsjahres 1993 – mit 93,5 Indexzählern gemessen.

Box 1.1 Externe Umfragen zur Mittelstandskonjunktur

Nach Angaben des ZDH (2003) zog das Geschäftsklima im westdeutschen Handwerk innerhalb eines halben Jahres um 10 Prozentpunkte an, sodass im dritten Quartal 60 % der Handwerksunternehmen ihre Geschäftslage als „gut“ oder zumindest „befriedigend“ beurteilten. Im ostdeutschen Handwerk stellte sich die Lageeinschätzung mit einem Zuwachs von 13 Prozentpunkten auf einen Anteil von 63 % mindestens befriedigender Urteile sogar noch geringfügig besser dar. Eine weitere Verbesserung der Handwerkskonjunktur erwarteten allerdings nur die westdeutschen Firmen.

Nach der Herbstumfrage der DZ Bank (2003), an der sich 2.500 Unternehmen mit bis zu 125 Mio EUR Jahresumsatz beteiligt haben, sprachen zuletzt wieder 55 % der befragten Firmen von einer sehr guten oder guten Geschäftslage, nachdem dieser Indikator noch im Frühjahr mit 47 % auf den tiefsten Stand seit Herbst 1995 – dem Beginn der Befragungen – gefallen war. Ost- (Frühjahr: 46 %, Herbst: 53 %) wie westdeutsche Firmen (48 %; 56 %) verbesserten sich gleichermaßen. Die Skala der Bewertungen in dieser halbjährlichen Umfrage lautet sehr gut / gut / eher schlecht / schlecht und verzichtet damit auf den konjunkturell „indifferenten“, mittleren Bewertungsbereich, sodass die zumeist übliche Berechnung von Saldenkennzahlen nicht sinnvoll ist.

Die IKB (2003) ermittelt den Mittelstandsindex MIX in einer halbjährlichen Umfrage unter rund 500 Kunden. Ausgewiesen werden die Salden guter und schlechter Urteile zur aktuellen sowie zu der erwarteten zukünftigen Geschäftslage. Beide Informationen werden in Grafik 1.1 zu einem Klimaindikator, dem Mittelwert von aktueller und zukünftiger Lageeinschätzung, verdichtet. Dieser Klimaindikator stieg von –10,8 Prozentpunkten im Frühjahr auf +10,0 Prozentpunkte im Herbst 2003 – vor allem dank optimistischer Erwartungen (+22,0 Prozentpunkte), wohingegen sich die Lageeinschätzung zwar verbesserte, aber noch knapp im negativen Bereich verharrte (-1,4 Prozentpunkte).

Auch die Daten von Creditreform sowie die in Box 1.1 knapp erläuterten externen Umfragen (darunter der in Grafik 1.1 ergänzend berücksichtigte IKB-Mittelstandsindex MIX) zeigen klare Erholungstendenzen im Jahresverlauf. So bezeichneten 29,4 % der von Creditreform zum Jahresende befragten Unternehmen ihre Auftrags- oder Geschäftslage¹⁰ als gut oder sehr gut. Gegenüber dem Frühjahr ist dies ein Plus von 8,9 Prozentpunkten. Gleichzeitig hat sich der Anteil derjenigen, die ihre Auftragslage mit mangelhaft oder ungenügend charakterisierten, um 3,7 Prozentpunkte auf 17,4 % zurückgebildet. Im Vorjahresvergleich ergibt sich sogar ein Zuwachs von 11,4 Prozentpunkten bei den positiven Urteilen bzw. ein Rückgang um

¹⁰ Unter der Überschrift „Auftrags-/Geschäftslage“ werden die Umfrageteilnehmer von Creditreform um die Beurteilung der generellen wirtschaftlichen Situation des eigenen Unternehmens gebeten. In diesen zentralen Stimmungs- oder Vertrauensindikator dürften deshalb auch Erwartungen für die nähere Zukunft eingehen. Die beiden Begriffe werden hier synonym verwendet.

7,7 Prozentpunkte bei den negativen Angaben zur Auftragslage. Zählt man zu den positiven Urteilen die absolute Mehrheit von 53,1 % derjenigen Unternehmen hinzu, die auf die Frage nach ihrer Auftragslage eine zyklisch „indifferente“ Antwort („befriedigend“ oder „ausreichend“) gegeben haben, so haben zuletzt immerhin 82,5 % der Mittelständler ihre momentane Situation mindestens mit ausreichend bewertet, wohingegen diese Quote im Dezember 2002 nur bei 74,5 % gelegen hatte.

Der zur Abbildung konjunktureller Bewegungen üblicherweise herangezogene Saldo von guten und schlechten Einschätzungen erhöhte sich gegenüber Dezember 2002 um 19,1 Prozentpunkte auf +12,0 Prozentpunkte, sodass im – Unterschied zum Vorjahr – die guten Urteile die schlechten nun wieder überwogen. Gleichwohl ist dies der zweitniedrigste Wert seit dem Beginn der Zeitreihe 1992; er liegt weit unter dem langfristigen Durchschnitt (+21,6 Prozentpunkte).¹¹ Dies zeigt sehr deutlich, dass der Mittelstand trotz der Verbesserung gegenüber dem Vorjahr die ausgedehnte konjunkturelle Schwächephase 2003 noch nicht hinter sich lassen konnte, wodurch der Befund des KfW-Indikators Mittelstandskonjunktur bestätigt wird.

Die Vertrauensvariable „Auftrags-/Geschäftslage“ von Creditreform erlaubt keine klare Unterscheidung, ob die Stimmungsveränderung primär erwartungsgetrieben ist oder ob sie stärker auf die bereits eingetretene Geschäftsentwicklung zurückzuführen ist. Dies wird jedoch möglich, wenn man ergänzend die von Creditreform ebenfalls erhobenen Angaben zu Umsatzlage und -erwartungen heranzieht. Normalerweise deckt sich die daraus konstruierte Gesamtvariable „Umsatzklima“¹² im Verlaufsprofil nahezu vollständig mit dem Saldo der Geschäfts-/Auftragslageeinschätzung (siehe Grafik 1.1). Sie enthält insofern kaum zusätzliche Konjunkturinformationen, wird im MittelstandsMonitor aber ergänzend betrachtet, weil es die Umsatzangaben erlauben, explizit zwischen eingetretener und erwarteter Entwicklung zu trennen.

Das Umsatzklima hat sich – parallel zur Auftragslage – im Vorjahresvergleich aufgehellt. So stieg die Saldenkennzahl gegenüber dem Vorjahr um 27,0 Prozentpunkte, sodass Ende 2003 die Nulllinie mit +0,3 Prozentpunkten wieder ganz knapp überschritten wurde. Wie bei dem Indikator „Auftragslage“ ist aber auch dies der zweitschlechteste Wert seit Beginn der Zeitreihe 1992, der den langfristigen Durchschnitt (+10,6 Prozentpunkte) deutlich verfehlt. Beide Teilindikatoren des Umsatzklimas haben zu dem Anstieg beigetragen, die Erwartun-

¹¹ Da die exklusiv für den MittelstandsMonitor von Creditreform durchgeführte Dezemberumfrage erstmals im Jahr 2002 durchgeführt wurde, wurden für die Jahre davor die Angaben aus der Septemberumfrage hilfsweise als Vergleichsmaßstab herangezogen. In den Grafiken wird dies durch eine Unterbrechung der Verlaufskurven deutlich gemacht.

¹² Der Saldo des Umsatzklimas ist definiert als (geometrischer) Mittelwert der Salden von Umsatzlage (gestiegen/gesunken) sowie Umsatzerwartungen (steigend/sinkend) gemäß nachfolgender Formel: $\text{Saldo Umsatzklima} = [(\text{Saldo Umsatzlage} + 200) \times (\text{Saldo Umsatzerwartungen} + 200)]^{0,5} - 200$.

gen allerdings mehr als die Lageeinschätzung. Im Dezember 2003 gab es in etwa genauso viele Firmen, die während der zurückliegenden sechs Monate über rückläufige Umsätze zu klagen hatten (28,5 %), wie Unternehmen mit einem steigenden Umsatztrend (28,3 %): Der Abstand ebnete sich damit im Vorjahresvergleich um 22,3 Prozentpunkte auf -0,2 Prozentpunkte ein. Noch stärker fiel die Verbesserung bei den Umsatzerwartungen aus. Bei einem positiven Saldo von +0,7 Prozentpunkten hatten die Umsatzoptimisten (23,2 %) zuletzt wieder einen hauchdünnen Vorsprung vor den Pessimisten (22,5 %), was einer sehr deutlichen Erholung des Saldos um 31,6 Prozentpunkte binnen Jahresfrist entspricht. Alles in allem sind die Unternehmen in ihrem Optimismus jedoch sehr vorsichtig und sehen die Bäume nicht in den Himmel wachsen, denn niedriger war der Saldo der Umsatzerwartungen nur Ende 2002.

Die von den Projektpartnern aufbereiteten Daten, dies ist als ein erstes Zwischenfazit festzuhalten, belegt im Hinblick auf das Gesamtjahr 2003, dass sich die konjunkturelle Schwäche des Mittelstandes im vierten Jahr in Folge fortgesetzt hat. Allerdings gibt es Anzeichen einer sich anbahnenden Erholung zum Jahresende, die von einer maßvollen Verbesserung der wirtschaftlichen Situation im Jahresverlauf, vor allem aber von vorsichtig optimistischen Erwartungen für das begonnene Jahr getragen wird. Im Weiteren wird dargelegt, wie sich die Situation in den vier Hauptwirtschaftsbereichen sowie in den beiden Regionen Ost- und Westdeutschland darstellt.

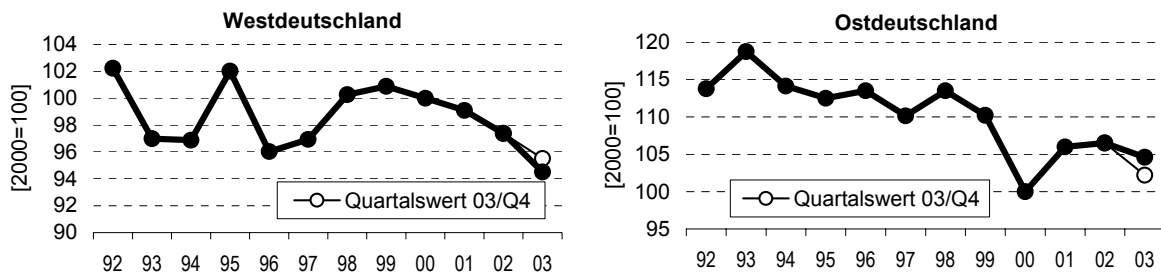
Osten verkraftete Stagnation 2003 besser, Westen dagegen optimistischer für 2004

Der separat für die beiden Teile Deutschlands berechnete KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur zeigt mit Blick auf das Gesamtjahr 2003, dass sich die kleinen und mittleren Unternehmen in den alten wie auch in den neuen Bundesländern dem anhaltenden konjunkturellen Abwärtstrend nicht entziehen konnten. Beide Teilindizes gaben im Jahresdurchschnittsvergleich gegenüber 2002 nach. Im Westen Deutschlands fiel der Rückgang allerdings ausgeprägter aus als im Osten, was sich qualitativ mit den ersten Jahresergebnissen der Bruttoinlandsproduktsberechnung nach Bundesländern deckt: Danach schrumpfte das BIP in Westdeutschland 2003 preisbereinigt um 0,2 %, wohingegen Ostdeutschland unter Einschluss Berlins auf ein Vorjahresplus von 0,1 % kam; ohne Berlin wuchs die ostdeutsche Wirtschaft im abgelaufenen Jahr sogar um 0,4 %.¹³

In den alten Ländern setzte sich die Talfahrt des KfW-Indikators im Jahresdurchschnitt 2003 sogar mit beschleunigtem Tempo fort. Er verlor gegenüber dem Vorjahr 2,9 Zähler (2002/2001: -1,7 Punkte; 2001/2000: -0,9 Punkte; 2000/1999: -0,9 Punkte) und notierte mit 94,5 Indexpunkten so niedrig wie noch nie seit Beginn der Berechnungen 1992 (siehe Grafik 1.2). In Ostdeutschland fiel der Rückgang dagegen mit einem Minus von 1,9 Punkten verhal-

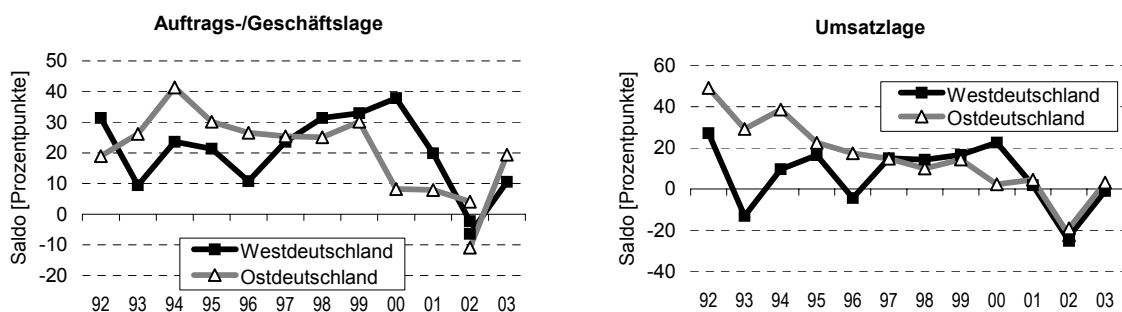
¹³ Vgl. www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Arbeitskreis_VGR/BIPakt.asp (Download am 12.02.04).

tener aus und verhinderte bei einem Indexstand von 104,6 das Absacken auf ein neues Allzeittief. Zum Jahresende ließen beide Regionen erste Anzeichen einer Erholung erkennen, allerdings sind diese in den alten Ländern ausgeprägter als in den neuen. Während der Anstieg des KfW-Indikators im Schlussvierteljahr in beiden Fällen für einen Anstieg im Vorquartalsvergleich ausreichte (West: +2,9 Punkte; Ost: +1,0 Punkte), war nur der Zuwachs im Westen stark genug, um den Indikator zugleich über den Gesamtdurchschnitt zu heben (+1,0 Punkte; Ost: -2,4 Punkte).



Grafik 1.2 KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur, Jahresdurchschnitte Regionen

Diese im Jahresverlauf einsetzende Erholungstendenz wird von den Creditreform-Daten untermauert. So legte der Saldo zwischen guten und schlechten Noten zur Auftragslage im Osten der Republik im Vorjahresvergleich um 30,3 Prozentpunkte auf +19,4 Prozentpunkte zu – die guten Urteile (34,8 %) überwogen Ende 2003 also wieder die schlechten (15,4 %). Damit stellte sich, gemessen an diesem Indikator, die Situation in den neuen Ländern zum Ende des vergangenen Jahres sogar geringfügig besser dar als in Westdeutschland, wo bei einem leicht höheren Anteil von Negativeinschätzungen (17,7 %) sowie einem kleineren Anteil an positiven Urteilen (28,3 %) die Saldenkennziffer mit +10,6 Prozentpunkten geringer ausfiel (siehe Grafik 1.3).



Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

Grafik 1.3 Creditreform-Indikatoren, Regionen

Relativiert wird der Vorsprung Ostdeutschlands allerdings durch den Quervergleich der Auftragslageeinschätzung mit der Umsatzentwicklung und den Umsatzerwartungen sowie dem

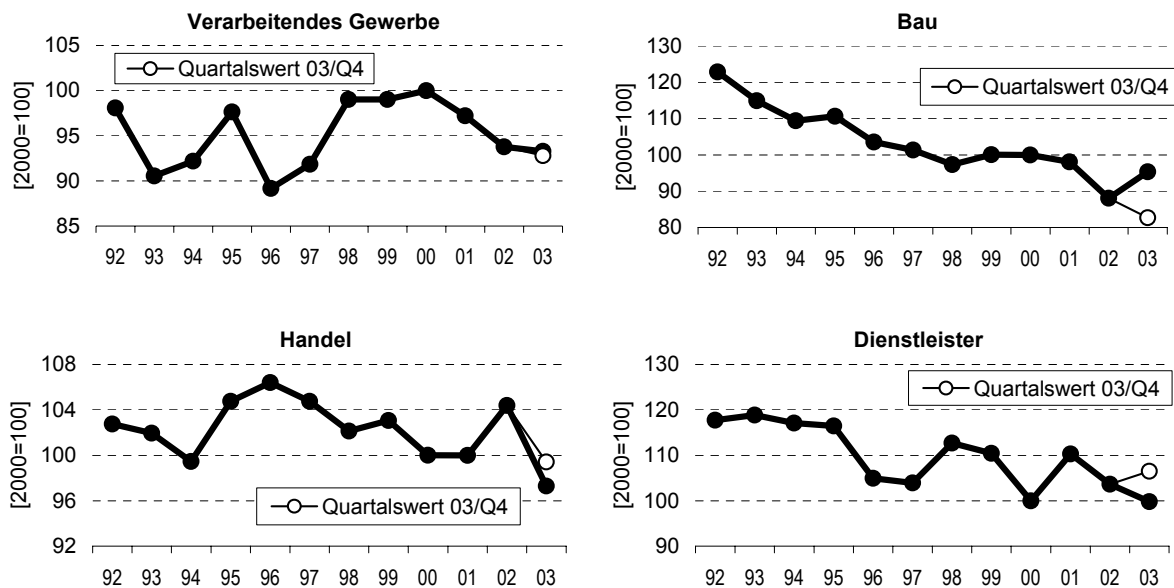
daraus gebildeten Umsatzklima. Letzteres bestätigt in beiden Fällen zwar die Erholung im Jahresverlauf, zeigt aber Ende 2003 einen Vorsprung der Mittelständler in den alten Ländern, denn – im Unterschied zur Auftragslageeinschätzung – hat nur der westdeutsche Saldo den Negativbereich bislang verlassen können (West: +1,7 Prozentpunkte; Ost: -7,6 Prozentpunkte). Für das relativ schlechtere Abschneiden Ostdeutschlands ist allerdings nicht die tatsächliche Entwicklung der Umsätze in den zurückliegenden sechs Monaten verantwortlich. So berichteten Ende 2003 zwar 28,1 % der westdeutschen Mittelständler von gestiegenen Umsätzen, 29,0 % mussten im vergangenen halben Jahr aber fallende Umsätze hinnehmen (Saldo: -0,9 %). Bei den ostdeutschen Mittelständlern schlug das Pendel dagegen zugunsten der Firmen mit einem Umsatzplus aus (gestiegen: 29,4 %; gefallen: 26,3 %; Saldo: +3,1 Prozentpunkte). Dies lässt vermuten, dass das positivere Urteil ostdeutscher Firmen zur Auftragslage vor allem auf die vergleichsweise bessere Geschäftsentwicklung in der jüngeren Vergangenheit zurückzuführen ist, und unterstreicht damit die Diagnose des KfW-Indikators Mittelstandskonjunktur, nach dem die ostdeutschen kleinen und mittleren Unternehmen die Stagnation 2003 etwas besser verkraftet haben.

Die westdeutschen Mittelständler hingegen sind hinsichtlich der künftigen Umsatzentwicklung wesentlich zuversichtlicher als die ostdeutschen, sodass der von der Umsatzlagebeurteilung ausgehende negative Einfluss auf das Umsatzklima überkompensiert wird. Die Daten von Creditreform untermauern damit auch den zweiten Aspekt, der bereits anhand des KfW-Indikators abgeleitet wurde – nämlich, dass die westdeutschen Firmen zuletzt wieder merklich stärker in Fahrt gekommen sind als die ostdeutschen, wie an ihrem größeren Optimismus für 2004 abzulesen ist. So haben sich die auf die kommenden sechs Monate gerichteten Umsatzerwartungen hüben wie drüben im Vorjahresvergleich per saldo zwar stark aufgehellt (West: +34,8 Prozentpunkte; Ost: +15,6 Prozentpunkte). Aber nur die westdeutschen Unternehmen erwarten mehrheitlich ein Umsatzplus im ersten Halbjahr 2004 (steigen: 25,5 %; fallen: 21,2 %; Saldo: +4,3 Prozentpunkte), wohingegen in Ostdeutschland die Umsatzpessimisten weiterhin deutlich die Oberhand behalten (steigen: 11,4 %; fallen: 29,3 %; Saldo: -17,9 Prozentpunkte).

Sämtliche Hauptwirtschaftsbereiche spürten die Stagnation

Ebenso wie die Analyse der regionalen Segmente zeigt auch die Betrachtung der vier Hauptwirtschaftsbereiche eher graduelle, als grundsätzliche Unterschiede in der branchenspezifischen Mittelstandskonjunktur. Das Verarbeitende Gewerbe erwies sich noch als vergleichsweise robust, der Bau befindet sich weiter im seinem strukturellen Abwärtstrend, profitierte aber vorübergehend von Sonderfaktoren, der Handel litt unter der Konsumschwäche, und auch die sehr heterogene Gruppe der Dienstleister konnte sich dem allgemeinen Abschwung nicht entziehen. Sämtliche Branchen spürten 2003, kurz gesagt, die Stagnation.

Sie starteten aber (mit deutlichen Abstrichen bei dem noch immer unter strukturellen Überkapazitäten leidenden Baugewerbe) durchgängig mit etwas mehr Schwung und Optimismus in das neue Jahr.



Grafik 1.4 KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur, Jahresdurchschnitte Branchen

Verarbeitendes Gewerbe vergleichsweise robust

Der getrennt nach Hauptwirtschaftsbereichen berechnete KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur zeigt, dass sich die kleinen und mittleren Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes im Jahresdurchschnitt 2003 vergleichsweise gut gehalten haben (siehe Grafik 1.4). Nachdem der branchenspezifische KfW-Indikator 2001 und 2002 deutlich nachgegeben hatte, blieb er 2003 fast stabil. Gegenüber dem Vorjahr verlor er lediglich 0,5 Zähler. Die mittelständischen Firmen des Verarbeitenden Gewerbes waren zudem die einzigen, die seinerzeit von dem exportinduzierten Boom der Gesamtwirtschaft im Jahr 2000 noch mehrheitlich profitiert hatten, sodass der Abschwung der letzten Jahre in dieser Branche, im Vergleich zu den Mittelständlern in den anderen Hauptwirtschaftsbereichen, kürzer und milder ausgefallen ist. Während die branchenspezifischen Indizes der anderen Hauptwirtschaftsbereiche im abgelaufenen Jahr – zumindest in einzelnen Quartalen – auf neue Allzeittiefs abrutschten, konnte sich der KfW-Indikator für das Verarbeitende Gewerbe mit einem Indexstand von 93,3 Punkten deutlich oberhalb der Tiefs in den Jahren 1993 und 1996 halten. Allerdings unterschritt er den langfristigen Durchschnitt (95,1 Indexpunkte) merklich, was zeigt, dass die allgemeine Wirtschaftsschwäche auch bei den kleinen und mittleren Firmen des Verarbeitenden Gewerbes sichtbare Spuren hinterlassen hat. Im Schlussquartal ließ das Verarbeitende Gewerbe aber nur eine geringfügige zyklische Beschleunigung erkennen (der KfW-Indikator legte im

Vorquartalsvergleich 0,4 Punkte zu), was jedoch vor dem Hintergrund der relativ stabilen Entwicklung im Jahresdurchschnitt nicht besorgniserregend ist.

Sonderfaktoren überlagerten vorübergehend den Abwärtstrend im Bau

Das mittelständische Baugewerbe stellte sich nach den KfW-Zahlen 2003 auf den ersten Blick etwas besser dar als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt legte der Indikator 7,3 Punkte auf einen Zählerstand von 95,4 zu. Dieser Anstieg bedeutet jedoch keine Trendwende und ist aus einer ganzen Reihe von Gründen sehr stark zu relativieren: Erstens ist der Indexstand des Gesamtjahres 2003 trotz des deutlichen Zuwachses der zweitniedrigste überhaupt, und der langfristige Durchschnitt – das Maß für die konjunkturelle „Normallage“ – wird weiter klar (um 8,1 Punkte) verfehlt. Zweitens dürften vor allem Sonderfaktoren (Beseitigung der Flutschäden in Ostdeutschland, Diskussion um die Abschaffung der Eigenheimzulage) dazu beigetragen haben, dass der Bauindikator in der ersten Jahreshälfte ein Zwischenhoch erlebte und so den Gesamtjahresdurchschnitt nach oben ziehen konnte. Drittens schloss sich an diese vorübergehende Erholung bereits in der zweiten Jahreshälfte ein umso stärkerer Abschwung an, der den KfW-Indikator im Schlussquartal auf ein neues Allzeittief fallen ließ. Die Baubranche hat demnach, das werden – viertens und letztens – auch die unten vorgestellten Daten von Creditreform bestätigen, ihren strukturellen Abwärtstrend nicht verlassen und wird 2004 weiter mit Überkapazitäten zu kämpfen haben.

Handel litt unter der Konsumflaute

Die konjunkturelle Situation der mittelständischen Handelsfirmen hat sich nach dem KfW-Indikator im abgelaufenen Jahr stark verschlechtert (-7,1 Zähler gg. Vorjahr); mit 97,3 Indexpunkten im Jahresdurchschnitt wurde ein neuer Tiefstand erreicht. Angesichts der schwachen privaten Konsumnachfrage – sie wird unter anderem von der negativen Beschäftigungsentwicklung sowie der davon ausgehenden Verunsicherung der Verbraucher über die eigenen Zukunftsperspektiven belastet und ist nach dem kräftigen Rückgang um 1,0 % im Jahr 2002 und der erneuten Abnahme um 0,2 % im Jahr 2003 in realer Betrachtung in etwa auf das Niveau von 2000 zurückgefallen – ist dieser Rückgang grundsätzlich plausibel. Allerdings ist das Ausmaß des Einbruchs überzeichnet, da der Vergleichswert des Vorjahres, wie im MittelstandsMonitor 2003 aufgezeigt wurde, aufgrund spezifischer Eigenheiten in der Konstruktion des Indikators nach oben verzerrt ist.¹⁴ Der deutliche Rückgang im Jahresdurchschnitt überdeckt zudem, dass sich die konjunkturelle Lage der mittelständischen Han-

¹⁴ Vgl. MittelstandsMonitor (2003), S. 18-19. Die relativ gute Entwicklung des umsatzstarken Kfz-Handels sowie der Tankstellen hatte den gesamten Indikator wegen der Umsatzgewichtung der Antworten bei der Berechnung des Indikators im Jahr 2002 stark nach oben getrieben und Rückgänge beim Einzelhandel im engen Sinne (ohne Kfz und Tankstellen) überlagert.

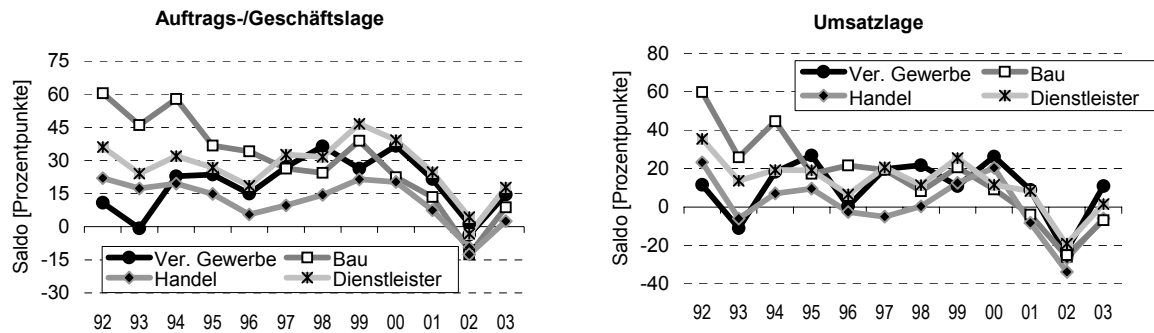
delsfirmen gegen Jahresende erkennbar zum Besseren gewendet hat. So zog der KfW-Indikator im Schlussquartal kräftig an und entfernte sich nicht nur von dem Jahrestief im dritten Quartal (+5,7 Punkte), sondern notierte zuletzt auch wieder um 2,1 Zähler über dem Gesamtjahresdurchschnitt. Dies stützt die Annahme, dass sich die Konsumausgaben und mit ihnen die Binnennachfrage nach dem starken Einbruch im dritten Quartal zuletzt wieder etwas festigen konnten.

Dienstleister konnten sich dem allgemeinen Abschwung nicht entziehen

Auch der große Hauptwirtschaftsbereich der Dienstleister (welcher so unterschiedliche Gruppen wie das Gastgewerbe, den Verkehr und die Nachrichtenübermittlung, das Grundstücks- und Wohnungswesen, die Vermietung beweglicher Sachen, die Dienstleistungen für Unternehmen sowie die sonstigen persönlichen und öffentlichen Dienstleistungen umfasst) zeigte sich im Vorjahresvergleich schwach. Gegenüber dem Vorjahr verlor der KfW-Dienstleistungsindikator 3,8 Zähler und ist mit einem Gesamtjahresergebnis von 99,8 Indexpunkten auf einem neuen Allzeittief angelangt. Wie der Handel erholten sich aber auch die Dienstleister gegen Jahresende kräftig (+10,1 Zähler gg. Vorquartal auf 106,5 Indexpunkte; das sind 6,7 Zähler mehr als der Jahresdurchschnitt), sodass der gesamte tertiäre Sektor das Jahr 2004 mit mehr konjunkturellem Schwung begonnen hat.

Creditreform-Indikatoren bekräftigen Schub zum Jahresende

Die Dezemberumfrage von Creditreform bestätigt den neuen Schub zum Jahresende, zeigt aber auch die graduellen Unterschiede zwischen den vier Hauptwirtschaftsbereichen, welche die branchenspezifischen KfW-Indikatoren bereits angedeutet haben (siehe Grafik 1.5). Schlusslicht ist danach der Bausektor. Vor allem die Umsatzindikatoren belegen sehr klar, dass die Baubranche – als einziger Hauptwirtschaftsbereich – mit deutlich mehr Skepsis als Zuversicht in die nähere Zukunft blickt. Denn trotz einer sehr kräftigen Verbesserung der tatsächlichen Umsatzentwicklung wie auch der Erwartungen gegenüber Dezember 2002 überwogen auch Ende 2003 noch diejenigen Baufirmen, die im vergangenen halben Jahr Umsatzrückgänge zu verkraften hatten (gestiegen: 23,3 %; gefallen: 30,2 %), und es rechneten weiterhin mehr Unternehmen mit Umsatzrückgängen (39,2 %) als mit Zuwächsen (12,2 %) im kommenden halben Jahr. Die Differenz aus steigenden und fallenden Umsatzerwartungen (-27,0 Prozentpunkte) blieb damit zugleich hinter dem Saldo der zuletzt realisierten Umsatzentwicklung (-6,9 Prozentpunkte) zurück, was sich als erwartete erneute Verschlechterung der ohnehin eher bescheidenen Umsatzsituation in der Baubranche deuten lässt.



Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

Grafik 1.5 Creditreform-Indikatoren, Branchen

In den anderen drei Hauptwirtschaftsbereichen haben sich Umsatzentwicklung und -erwartungen dagegen nicht nur im Vorjahresvergleich kräftig aufgehellt, die Erwartungen deuten zudem eine weitere Aufwärtstendenz an. Der Handel geht – gemessen an dem Saldo der Antworten – mehrheitlich davon aus, dass die Umsätze in den nächsten sechs Monaten leicht zulegen können (steigend: 24,6 %; fallend: 20,8 %; Saldo: +3,8 Prozentpunkte), nachdem im zweiten Halbjahr 2003 die Firmen mit Umsatzeinbußen noch in Überzahl gewesen waren (gestiegen: 25,9 %; gefallen: 31,9 %; Saldo: -6,0 Prozentpunkte). Die Dienstleister konnten dagegen bereits während des zurückliegenden halben Jahres per saldo in geringem Maße Umsatzsteigerungen realisieren (gestiegen: 28,0 %; gefallen: 26,4 %; Saldo: +1,6 Prozentpunkte) und erwarten mit deutlicherer Mehrheit einen Anstieg im kommenden halben Jahr (steigend: 24,6 %; fallend: 19,0 %; Saldo: +5,6 Prozentpunkte). Spitzenreiter nach den Umsatzindikatoren ist jedoch das Verarbeitende Gewerbe. Es ist nicht nur der einzige Hauptwirtschaftsbereich mit einem deutlichen Übergewicht an Firmen mit einem Umsatzplus bereits während der vergangenen sechs Monate (gestiegen: 38,4 %; gefallen: 27,5 %; Saldo: 10,9 Prozentpunkte), es hegt – mit knappem Vorsprung vor den Dienstleistern – auch die optimistischen Umsatzerwartungen für das begonnene Jahr (steigend: 26,7 %; fallend: 20,6 %; Saldo: +6,1 Prozentpunkte).

Dienstleister und Verarbeitendes Gewerbe am zufriedensten mit Auftragslage

Der Quervergleich mit dem zentralen Stimmungsindikator „Auftragslage“ zeigte die größte Zufriedenheit mit der momentanen Geschäftslage bei den Dienstleistern und dem Verarbeitenden Gewerbe, die sich wie in den Vorjahren erkennbar von Bau und Handel absetzen konnten. In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen haben sich die Urteile gegenüber dem Vorjahr jedoch aufgehellt und sind Ende 2003 per saldo in den positiven Bereich zurückgekehrt, wengleich der Abstand zur Nulllinie insbesondere beim Handel noch recht gering ausfiel. Denn trotz einer deutlichen Verbesserung des Saldos der Geschäftslageeinschätzung um

15,0 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr hielten sich bei den Handelsfirmen die guten Noten und die schlechten fast die Waage (sehr gut / gut: 23,4 %; mangelhaft / ungenügend: 20,9 %; Saldo: +2,5 Prozentpunkte). Damit fiel das Urteil zur momentanen Geschäftssituation per saldo sogar noch etwas verhaltender aus als im Bausektor (sehr gut / gut: 27,3 %; mangelhaft / ungenügend: 18,5 %; Saldo: +8,8 Prozentpunkte) – ein Ergebnis, das angesichts der Angaben zu Umsatzlage und Umsatzerwartungen etwas überrascht. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die tatsächliche Entwicklung der Baukonjunktur, welche auch nach dem KfW-Indikator vorübergehend von der Beseitigung der Flutschäden und der Diskussion um die Eigenheizumlage profitieren konnte, den Ausschlag für die relativ größere Zufriedenheit mit der momentanen Geschäftslage gegeben hat. Die für 2004 erwartete deutliche Verschlechterung der Umsatzsituation spricht hingegen dafür, dass der Bau im Branchenvergleich weiter das Schlusslicht ist.

Im Verarbeitenden Gewerbe (sehr gut/gut: 32,8 %; mangelhaft/ungenügend: 18,3 %; Saldo: +14,5 Prozentpunkte) war der Anteil von Firmen mit guten und sehr guten Urteilen zwar am höchsten, doch aufgrund eines ebenfalls höheren Anteils an schlechten Noten musste es sich den Dienstleistern (sehr gut / gut: 32,4 %; mangelhaft / ungenügend: 14,6 %; Saldo: +17,8 Prozentpunkte) per saldo knapp geschlagen geben. Die Unterschiede zwischen diesen beiden Hauptwirtschaftsbereichen sind jedoch – wie bereits bei den Umsatzindikatoren, bei denen das Verarbeitende Gewerbe knapp vorne lag – auch gemessen an den Angaben zur Geschäfts- und Auftragslage alles in allem recht gering.

Zum Jahresende etwas mehr Schwung in allen Hauptwirtschaftsbereichen

Die Analyse der branchenspezifisch aufbereiteten Konjunkturindikatoren der Projektpartner belegt, dass das für die Mittelstandskonjunktur insgesamt gezeichnete Bild sich lediglich in Einzelaspekten ändert, wenn man es auf die Ebene einzelner Hauptwirtschaftsbereiche herunter bricht: Nach einer langen Schwächephase zeigten sich quer durch alle berücksichtigten Branchen mehr oder weniger deutliche Signale einer Belebung zum Jahresende 2003. Insofern hat die aufgezeigte Entwicklung eine breite Basis und wird nicht nur von einzelnen Sektoren der Volkswirtschaft getragen. Während jedoch dem Bau weitere Strukturbereinigungen bevorstehen und die sich abzeichnende konjunkturelle Wende lediglich als Dämpfung des strukturellen Abwärtstrends sichtbar werden dürfte, konnten sich die anderen Hauptwirtschaftsbereiche – angeführt von den Dienstleistern und dem Verarbeitende Gewerbe – bereits wieder etwas von ihren Tiefständen absetzen. Bei allen Hoffnungen, die sich für das gerade begonnene Jahr insbesondere mit den wieder deutlich besseren Creditreform-Indikatoren verbinden, darf jedoch nicht übersehen werden, dass sie in langfristiger Perspektive bislang lediglich Ansätze einer Erholung erkennen lassen. Denn noch niedrigere Indika-

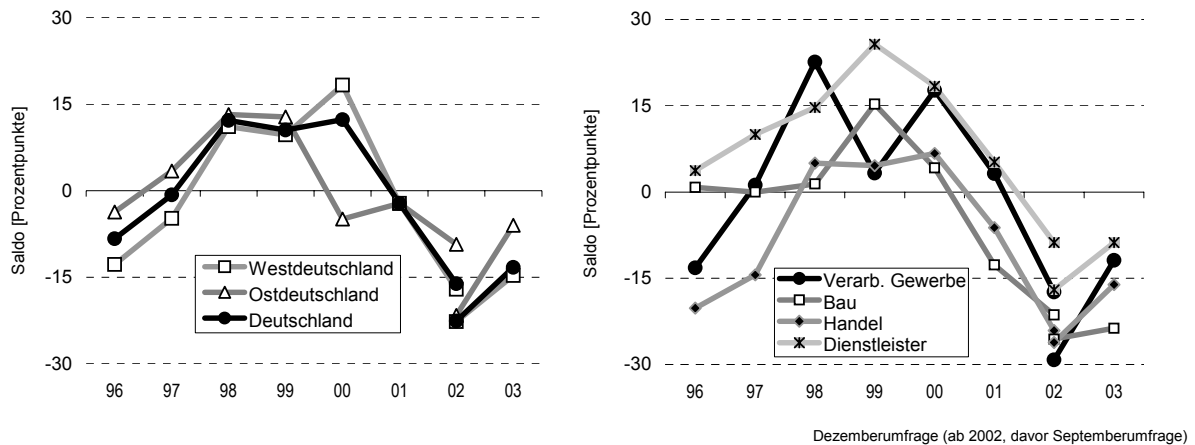
torwerte gab es seit Beginn der Reihen nur im Dezember 2002. Auch die geringen Jahresdurchschnittsniveaus des KfW-Indikators Mittelstandskonjunktur rechtfertigen nur einen sehr vorsichtigen Optimismus und machen anschaulich, wie tief der Graben ist, der sich in der mehrjährigen Abschwungphase aufgetan hat und aus dem die Mittelständler gerade erst zum Aufstieg aufgebrochen sind.

1.3 Beschäftigung

Die Arbeitsmarktsituation in Deutschland bleibt angespannt. Im vergangenen Jahr wurden 425.000 Stellen abgebaut, das entspricht dem stärksten Rückgang der Beschäftigung seit zehn Jahren. Auch in diesem Jahr dürfte sich die Situation am Arbeitsmarkt kaum bessern; zu schwach ist der konjunkturelle Impuls, um bereits einen spürbaren Beschäftigungszuwachs zu erzielen. Mit einer durchgreifenden Trendwende am Arbeitsmarkt ist frühestens 2005 zu rechnen. Die von der Bundesregierung verabschiedeten Arbeitsmarktreformen („Hartz-Gesetze“) und die Anhebung des Schwellenwertes im Kündigungsschutzgesetz mögen zwar die Anreize von Arbeitslosen zur Beschäftigungsaufnahme und auch die Einstellungsbereitschaft der betroffenen Unternehmen grundsätzlich erhöhen, sie stellen aber lediglich einen Einstieg in den Abbau der Arbeitslosigkeit dar. Denn nur die Kombination aus Reformen und zunehmendem Wirtschaftswachstum kann die Misere am Arbeitsmarkt deutlich mildern. Auch im deutschen Mittelstand verhinderte die Konjunkturflaute im vergangenen Jahr per saldo die Entstehung neuer Arbeitsplätze.

Beschäftigungslage: Personalabbau verlangsamt sich

Im Vergleich zu 2002 hat sich die Beschäftigungslage bei den kleinen und mittleren Unternehmen zwar verbessert, der Saldo aus den Anteilen von Firmen, die Neueinstellungen beziehungsweise Entlassungen zu vermeiden hatten, blieb aber das dritte Jahr in Folge negativ (2003: -13,3 Prozentpunkte; 2002: -22,6 Prozentpunkte; 2001: -2,2 Prozentpunkte; siehe Grafik 1.6). Unter den zum Jahresende 2003 von Creditreform befragten Unternehmen haben in den vorangegangenen sechs Monaten 16,2 % neue Mitarbeiter eingestellt (2002: 12,9 %), während sich die Anzahl der Mittelständler, die ihren Personalbestand verkleinerten, gleichzeitig von 35,5 % im Jahr 2002 auf 29,5 % verringerte. Gut jedes zweite Unternehmen hielt an seinem Personalbestand fest. Wie die generellen mittelständischen Konjunkturindikatoren, so belegen auch die Angaben zu den Personalentscheidungen, dass die Mittelständler in Ostdeutschland die Stagnation etwas besser verkraftet haben dürften als diejenigen in Westdeutschland. Die Saldenkennziffer zur Beschäftigungslage erhöhte sich in den neuen Bundesländern von -21,6 Prozentpunkten im Vorjahr auf -6,0 Prozentpunkte Ende 2003, in den alten Bundesländern hingegen stieg sie im gleichen Zeitraum lediglich von -22,7 Prozentpunkten auf -14,7 Prozentpunkte an.



Grafik 1.6 Creditreform-Indikator Beschäftigungslage, Saldo aufgestockt/verkleinert

Der Beschäftigungsrückgang zieht sich quer durch alle Wirtschaftsbereiche. Noch am Besten schlugen sich das Verarbeitende Gewerbe und der Dienstleistungssektor, Sorgenkinder bleiben die Bereiche Bau und Handel. Lediglich 12,2 % der befragten Bauunternehmer stockten ihren Personalbestand in den vergangenen sechs Monaten auf, dagegen haben 35,9 % Mitarbeiter entlassen; der Saldo verbesserte sich dadurch nur geringfügig auf -23,7 Prozentpunkte (2002: -25,6 Prozentpunkte). Auch im Handel stellten lediglich 12,2 % der Firmen neues Personal ein, dagegen setzten 28,8 % der Handelsunternehmen Mitarbeiter frei. Dies entspricht einem Saldo von -16,1 Prozentpunkten, der sich damit aber immerhin etwas von dem Vorjahrestief (2002: -26,2 Prozentpunkte) entfernen konnte. Neben dem Dienstleistungsgewerbe (Saldo 2003: -8,8 Prozentpunkte; Saldo 2002: -17,0 Prozentpunkte) hat sich die Talfahrt bei der Beschäftigungslage auch im Verarbeitenden Gewerbe deutlich verlangsamt. Jedes fünfte mittelständische Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (20,1 %) hat seinen Personalbestand aufgestockt, wohingegen knapp jedes dritte (32,0 %) Arbeitskräfte entlassen musste. Dementsprechend verkleinerte sich der Negativsaldo zur Beschäftigungslage bei den Mittelständlern des Verarbeitenden Gewerbes von -29,2 Prozentpunkten Ende 2002 auf -11,9 Prozentpunkte Ende 2003.

Beschäftigungserwartungen: trotz Besserung noch immer sehr zurückhaltend

Nicht nur die Angaben zur Beschäftigungslage, auch die Beschäftigungserwartungen haben sich im Vergleich zum Vorjahr verbessert; gleichwohl sind sie noch immer von großer Zurückhaltung geprägt. Für das erste Halbjahr 2004 planten 12,1 % der Ende 2003 befragten Firmen eine Personalaufstockung. Im Vorjahr waren es nur 6,0 %, die für die kommenden sechs Monate eine Beschäftigungsausweitung erwogen hatten. Eine Verringerung der Mitarbeiterzahl strebten zuletzt 19,9 % der Mittelständler an (2002: 32,0 %). Die überwiegende Mehrheit (67,8 %) wollte ihren Personalbestand unverändert lassen. Der Saldenindikator zu den Beschäftigungserwartungen hat sich somit von -26,0 Prozentpunkten Ende 2002 auf -7,8 Prozentpunkte in der aktuellen Umfrage verbessert. Er verharrte aber im negativen Be-

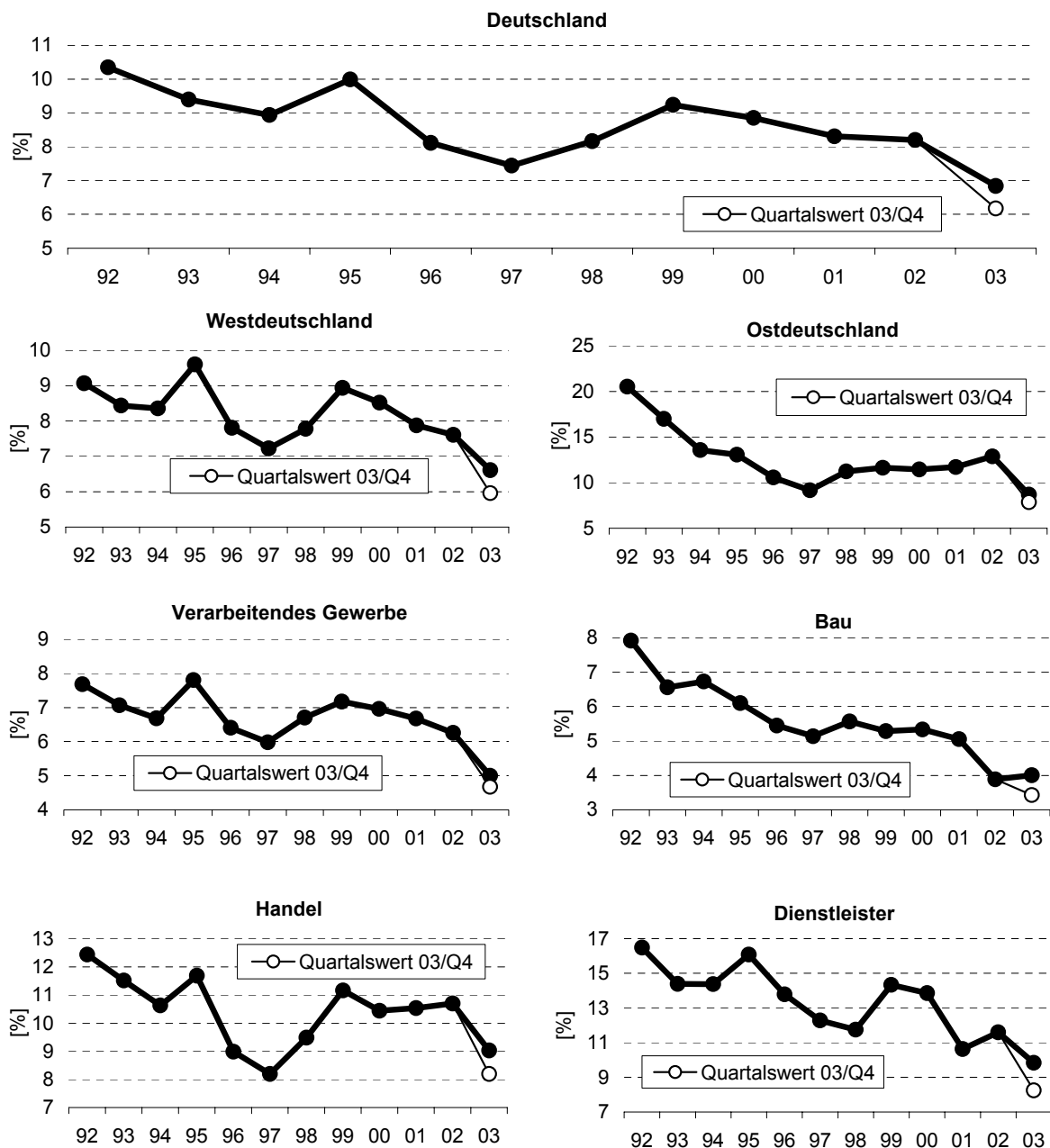
reich, weswegen nicht zu erwarten ist, dass die Mittelständler 2004 unter dem Strich bereits zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen werden.

Fällt die Beschäftigungslage im ostdeutschen Mittelstand auch etwas besser aus als im westdeutschen, so zeigen sich die Firmen in den neuen Bundesländern bei den zukünftigen Beschäftigungsabsichten hingegen deutlich pessimistischer als in Westdeutschland – ein Muster, das auch bei den anderen mittelständischen Konjunkturindikatoren beobachtet werden konnte. Lediglich 9,0 % der ostdeutschen Mittelständler planen für die kommenden Monate eine Personalaufstockung. Demgegenüber gingen 24,7 % davon aus, Personal entlassen zu müssen. In den alten Bundesländern beabsichtigten immerhin 12,7 % zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen, wohingegen 19,0 % einen Abbau erwogen.

Im Branchenvergleich sind die Beschäftigungsabsichten des Baugewerbes am dürtigsten: Lediglich 4,2 % der Bauunternehmen wollten zuletzt Personal einstellen, 28,9 % gingen demgegenüber davon aus, nicht ohne Entlassungen auskommen zu können. Die Firmen mit Entlassungsplänen überwogen damit diejenigen mit Einstellungsabsichten um 24,7 Prozentpunkte. Immerhin strebten 66,8 % der Baufirmen an, die Arbeitnehmerzahl unverändert zu lassen. Auch der Handel gab sich zurückhaltend (aufstocken: 11,5 %; unverändert: 71,7 %; verkleinern: 16,8 %; Saldo: -5,3 Prozentpunkte). Nur unwesentlich optimistischer zeigten sich die Dienstleister und das Verarbeitende Gewerbe. Auch hier behielten die Firmen, die künftig mit weniger Personal auskommen wollen, weiterhin die Oberhand: In beiden Sektoren betrug der Saldo der Beschäftigungserwartungen zuletzt -5,0 Prozentpunkte. Vor allem für das Verarbeitende Gewerbe bedeutet dies per saldo aber eine sehr deutliche Verbesserung gegenüber den Plänen zum Ende des Jahres 2002 (-29,4 Prozentpunkte; Dienstleister: -19,3 Prozentpunkte).

Die von der KfW im Zuge der Investitionsförderung erhobenen Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren belegen, dass zumindest der – in den zurückliegenden Jahren allerdings immer kleiner gewordene – *investierende* Teil des Mittelstandes eine verlässliche Quelle für neue Arbeitsplätze ist. Die Dynamik des Beschäftigungsaufbaus hat jedoch auch bei dieser „Positivauswahl“ von Unternehmen in allen Hauptwirtschaftsbereichen (mit Ausnahme des schon lange schwachen Bausektors, der im Vorjahresvergleich stagnierte) sowie in beiden Teilen Deutschlands deutlich nachgelassen und spiegelt so ebenfalls die mehrjährige Konjunkturschwäche wider (siehe Grafik 1.7). Im Jahresdurchschnitt 2003 gaben die befragten Investoren – deutschlandweit und über alle Branchen betrachtet – an, die Zahl ihrer Arbeitsplätze um 6,8 % ausweiten zu wollen. Das sind 1,4 Prozentpunkte weniger als 2002 und der stärkste Einbruch im Vorjahresvergleich seit 1996 (-1,9 Prozentpunkte). Das Niveau der Beschäftigungsabsichten war 2003 sogar so gering wie noch nie seit dem Beginn der Berechnungen im Jahr 1992. Seit dem letzten Hochpunkt 1999 (9,2 %) haben die Be-

schäftigungsabsichten kontinuierlich abgenommen und fielen mit 8,3 % bereits 2001 unter den langfristigen Durchschnitt (8,7 %), der als Maß für die konjunkturelle Normallage gelten kann.



Grafik 1.7 Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren, Jahresdurchschnitte

Quelle: KfW

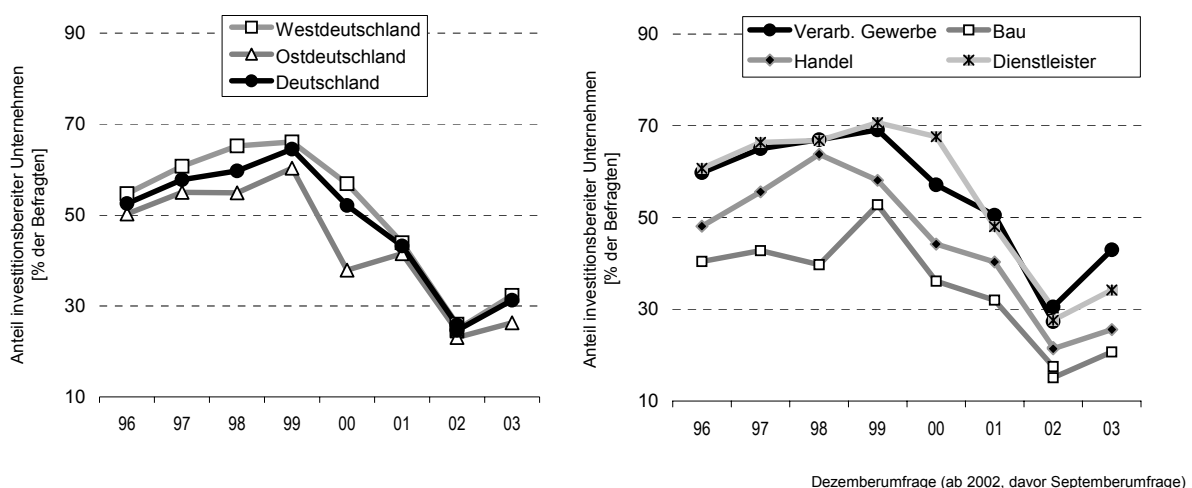
1.4 Investitionen

Die lang anhaltende konjunkturelle Schwäche gepaart mit der Unsicherheit über die Ausgestaltung der wirtschaftspolitischen Reformvorhaben belastete die Investitionsneigung vieler Unternehmen. Die realen Bruttoanlageinvestitionen sanken 2003 zum dritten Mal in Folge, zuletzt um 3,3 % gegenüber dem Vorjahr. Den stärksten Einbruch verzeichneten die

Ausrüstungsinvestitionen (-4,0 %), gefolgt von den Bauinvestitionen (-3,6 %), die sich, abgesehen von 1999 (+1,4 %), bereits seit dem Jahr 1995 rückwärts entwickelt haben. Lediglich die Investitionen in sonstige Anlagen – vorwiegend Computersoftware und Urheberrechte – wiesen mit einem Zuwachs um 1,8 % ein leichtes Vorjahresplus aus. Angesichts der unvorteilhaften Rahmenbedingungen scheuten sich offenbar viele Unternehmen, das Risiko neuer Investitionen einzugehen. Die Mittelständler sind dabei keine Ausnahme, auch wenn 2003 der Tiefpunkt der Investitionsneigung überwunden werden konnte.

Nur jeder dritte Mittelständler zu Investitionen bereit

Die Investitionsbereitschaft des Mittelstandes bewegt sich weiterhin auf einem niedrigen Niveau. Nur knapp jedes dritte Unternehmen (31,3 %) war Ende 2003 zu Investitionen bereit. Schwächer war die Investitionsneigung lediglich im Vorjahr, als der Anteil investitionsbereiter Unternehmen auf das Allzeittief von 24,6 % gefallen war. Gegenüber dem Hochpunkt 1999 (64,5 %) hat sich der Indikator mehr als halbiert und auch der langjährige Durchschnitt (48,2 %) wird weiter deutlich verfehlt. Vor allem in den neuen Bundesländern gaben sich die Unternehmen mit der Anschaffung neuer Maschinen und Anlagen noch abwartend. So wollte Ende 2003 nur gut jedes vierte ostdeutsche Unternehmen (26,3 %; 2002: 23,1 %) in den kommenden Monaten ein Investitionsprojekt realisieren, in Westdeutschland waren es hingegen 32,3 % (2002: 24,8 %). Dies unterstreicht erneut die relativ größere Zuversicht der westdeutschen Mittelständler für 2004, wie sie auch an anderen Indikatoren wie den Umsatz- und Beschäftigungserwartungen abgelesen werden kann.



Grafik 1.8 Creditreform-Indikator Investitionsbereitschaft

Die größte Investitionsbereitschaft zeigte das Verarbeitende Gewerbe. Von den im Dezember 2003 befragten Firmen wollten 43,0 % in den nächsten Monaten Investitionen tätigen. Damit erzielte das Verarbeitende Gewerbe zugleich den stärksten Vorjahresanstieg im Branchenvergleich (+12,5 Prozentpunkte). Zum Höchstwert aus dem Jahr 1999 fehlen allerdings

noch knapp 30 Prozentpunkte. Unter den Dienstleistern planten 34,2 % die Erneuerung oder Ausweitung ihrer Kapazitäten während des kommenden halben Jahres. Verglichen mit dem Vorjahr entspricht das einer Steigerung um 6,6 Prozentpunkte. Die Mittelständler im Bau (20,7 %; +5,6 Prozentpunkte) und im Handel (2003: 25,6 %; + 4,2 Prozentpunkte) ließen dagegen im Vergleich der Hauptwirtschaftsbereiche erneut eine lediglich unterdurchschnittliche Investitionsneigung erkennen.

1.5 Erträge

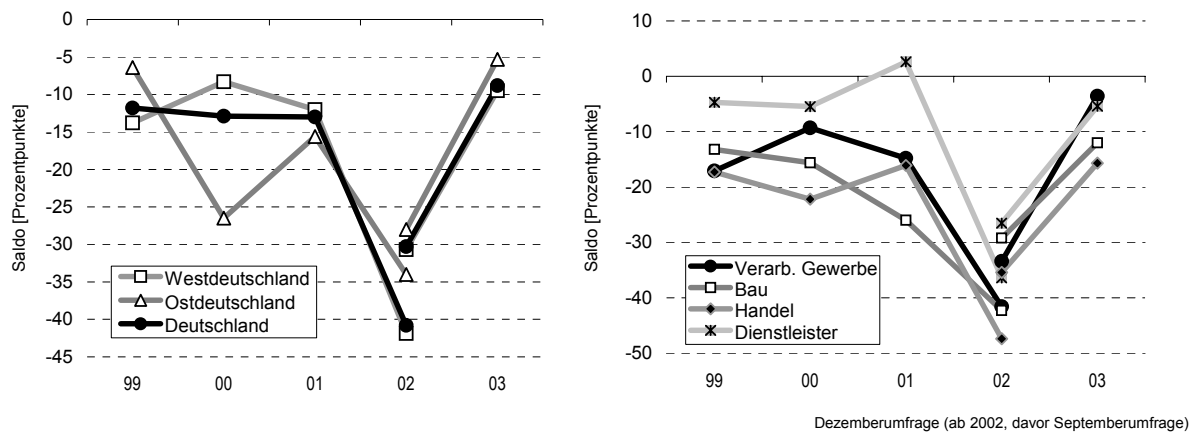
Die starke Abhängigkeit des Mittelstandes von der Binnenkonjunktur zeigt sich besonders in der Ertragsentwicklung. So führte die schwache Nachfrage der Verbraucher und Unternehmen zu Absatzschwierigkeiten. Zusätzlich belasteten die mit der langjährigen Stagnation einhergehenden hohen Außenstände die Liquidität vieler Firmen. Die Herbstumfrage 2003 von Creditreform bestätigte, dass jedes elfte Unternehmen (9,2 %) drei Monate und länger bis zur Begleichung seiner Rechnungen wartet. Dennoch ist bei der Ertragsentwicklung erstmals wieder etwas Licht am Ende des Tunnels zu erkennen. Rationalisierungserfolge, eine verhaltene Lohnstückkostenentwicklung sowie wechsellkursbedingt günstigere importierte Vorleistungen dürften die wesentlichen Erklärungsbeiträge sein.

Erste Ansätze zur Stabilisierung der Ertragslage erkennbar

Im Vergleich zu 2002 sind bei der Ertragslage der Mittelständler erste Ansätze einer Stabilisierung erkennbar. Unter den Ende 2003 befragten Unternehmen gaben 24,9 % an, dass sie ihre Erträge in den vergangenen sechs Monaten steigern konnten. Im Vorjahreszeitraum waren es lediglich 17,0 % gewesen. Hatten im Dezember 2002 noch 47,3 % der Firmen gesunkene Erträge gemeldet, so fiel deren Anteil zuletzt auf 33,7 %. Damit erholte sich der Saldo sehr deutlich, wenngleich er mit -8,8 Prozentpunkten die Nulllinie erneut nicht überspringen konnte. Die seit 1999 unter dem Strich beobachtete, kontinuierliche Verschlechterung der Ertragssituation setzte sich demnach, wenn auch zuletzt in deutlich vermindertem Tempo, fort.¹⁵ Der andauernde Überhang von Unternehmen mit rückläufigen Erträgen ist unbefriedigend und belegt, dass die Mittelständler ihre Ertragskraft noch weiter stärken müssen. Die Ende 2003 eingeleitete Stabilisierung ist gleichwohl ein Hoffnungssignal, denn besser war die Ertragslage per saldo noch nie seit dem Beginn der Erhebung der Ertragssituation durch Creditreform im Jahr 1999 (siehe Grafik 1.9). Die Ertragslage der westdeutschen

¹⁵ Dieses Resultat bestätigt die eingangs zitierten Ergebnisse der Deutschen Bundesbank (2003), wonach sich die Ertragssituation der Mittelständler im Gefolge der lahmen Binnenkonjunktur verschlechtert hat. Die Bundesbank griff bei Ihrer Analyse allerdings auf Unternehmensbilanzen für die Jahre 1994 bis 2001 zurück, in welcher sich die Situation Ende 2003 naturgemäß nicht widerspiegeln kann. Die hier präsentierten Daten zeigen, dass der negative Ertragstrend seitdem zwar nicht umgekehrt werden konnte, sich zuletzt aber abgeflacht hat.

Mittelständler (-9,5 Prozentpunkte) stellte sich, gemessen am Saldo, geringfügig schlechter dar als diejenige der ostdeutschen (-5,3 Prozentpunkte).



Grafik 1.9 Creditreform-Indikator Ertragslage, Saldo gestiegen/gesunken

Beim Vergleich der vier Hauptwirtschaftsbereiche zeigte sich die Ertragssituation im Baugewerbe sowie im Handel erwartungsgemäß am stärksten angespannt. Insbesondere der Einzelhandel spürte die schwache Verbrauchskonjunktur, woran auch die verlängerten Öffnungszeiten bislang wenig ändern konnten. Im Handel überwogen Ende 2003 die Firmen mit gesunkenen Erträgen diejenigen mit steigenden noch um 15,7 Prozentpunkte. Dies ist der schwächste Indikatorwert im Branchenvergleich. Angesichts einer ebenfalls unterdurchschnittlichen Saldenkennziffer von -12,0 Prozentpunkten ist die Situation im Bau allerdings nur geringfügig besser. Demgegenüber verzeichneten das Verarbeitende Gewerbe und die Dienstleister nicht nur die stärkste Verbesserung der Ertragssituation gegenüber dem Vorjahr, sondern zugleich auch die im Branchenvergleich relativ höchsten Saldenniveaus: Im Dienstleistungssektor blieben die Firmen mit rückläufigen Erträgen aktuell noch um 5,4 Prozentpunkte hinter diejenigen mit Ertragszuwächsen zurück, und im Verarbeitenden Gewerbe ebnete sich der Abstand sogar bis auf 3,6 Prozentpunkte ein.

Optimistischere Ertragserwartungen, Pessimisten aber weiter in der Überzahl

Zusammen mit der stabilisierten Ertragslage haben sich auch die Ertragserwartungen sichtbar aufgehellt, wenngleich die Ertragspessimisten unter dem Strich vorerst in der Überzahl bleiben. Insgesamt rechneten Ende des vergangenen Jahres 18,4 % der mittelständischen Firmen (2002: 6,0 %) für die kommenden sechs Monate mit steigenden und 26,3 % (2002: 32,0 %) mit sinkenden Erträgen. Gegenüber dem Vergleichswert aus dem Dezember 2002 hat sich der Saldo damit von -26,0 Prozentpunkten auf -7,9 Prozentpunkte verbessert.

Die bereits an den allgemeinen Konjunkturindikatoren abzulesende Tendenz – der Osten Deutschlands verkräftete die zurückliegende Stagnation besser, der Westen ist vergleichs-

weise optimistischer für 2004 – findet sich auch in den Unternehmensangaben zur Ertragssituation wieder. Denn auch wenn die westdeutschen Mittelständler den ostdeutschen bei der realisierten Ertragsentwicklung geringfügig hinterher hinkten, schätzten sie die zukünftigen Ertragsaussichten zuletzt doch deutlich zuversichtlicher ein als die Firmen im Osten. So rechneten in den alten Bundesländern 19,8 % der Unternehmen mit steigenden und 25,0 % mit sinkenden Erträgen für das erste Halbjahr 2004. Der westdeutsche Saldo der Ertragserwartungen betrug damit Ende 2003 -5,2 Prozentpunkte. In Ostdeutschland hingegen kalkulierten zum gleichen Zeitpunkt 11,3 % der Firmen mit zunehmenden Erträgen, wohingegen sich 33,1 % auf sinkende Erträge einstellten. Demgemäß unterschritt der ostdeutsche Saldo mit -21,8 Prozentpunkten den westdeutschen Vergleichswert zuletzt kräftig.

Am zuversichtlichsten blicken die Dienstleister in die Zukunft, bei denen die Ertragsoptimisten und -pessimisten zum vergangenen Jahreswechsel angesichts eines Saldos von -2,1 Prozentpunkten fast ausgeglichen waren. Am zweitbesten fiel – dank des stärksten Anstiegs im Vorjahresvergleich – der Saldenwert der Ertragserwartungen mit -7,6 Prozentpunkten (2002: -29,4 Prozentpunkte) im Verarbeitenden Gewerbe aus. Auch der Handel ging unter dem Strich wieder stärker von steigenden Erträgen aus (Saldo 2002: -25,9 Prozentpunkte; Saldo 2003: -8,5 Prozentpunkte), musste sich diesmal aber wegen einer geringeren Verbesserung gegenüber 2002 dem Verarbeitenden Gewerbe knapp geschlagen geben und fiel im Branchenvergleich auf den dritten Platz zurück. Am pessimistischsten gab sich erneut der Bau, auch wenn die Erwartungen nicht mehr ganz so düster waren wie im Dezember 2002 (Saldo 2002: -42,4 Prozentpunkte; Saldo 2003: -26,0 Prozentpunkte).

Die Erwartungsindikatoren – nicht nur hinsichtlich des Ertrages, sondern auch bezüglich des Umsatzes und der Beschäftigung – fielen in diesem Jahr durchweg etwas besser aus als die Angaben zur Lage. Dies spricht dafür, dass der Mittelstand langsam wieder etwas mehr Vertrauen in die Zukunft fasst. Ebenfalls ließen fast alle Indikatoren im Vergleich zum Vorjahr erste Erholungsansätze erkennen. All dies ist ein Hoffnungssignal für eine Trendwende nach mehrjähriger Stagnation, aber noch kein Garant für einen langen und selbst tragenden Aufschwung. Denn trotz der beobachteten Verbesserungen sind die Aussagen der Unternehmen zu Erträgen, Investitionen und Arbeitsplätzen in der Tendenz noch immer von sehr großer Vorsicht und Zurückhaltung geprägt.

1.6 Fazit und Ausblick auf 2004

Langsamer Aufbruch aus dem tiefen Tal

Nach vier Jahren des Abschwungs setzte, ausgehend von langjährigen Tiefständen der zentralen Indikatoren, zum Jahreswechsel eine moderate Erholung der Mittelstandskonjunktur

ein, die von einer leichten Verbesserung der wirtschaftlichen Situation im Verlauf von 2003 sowie vorsichtigen Hoffnungen für 2004 getragen wird. Die ostdeutschen Mittelständler verkrafteten die zurückliegende Stagnation vergleichsweise besser, die westdeutschen sind dagegen optimistischer für das begonnene Jahr. Während sich der strukturelle Abwärtstrend des Bausektors verlangsamt, starteten vor allem die Dienstleister und das Verarbeitende Gewebe, aber auch der Handel mit etwas mehr Zuversicht in das neue Jahr. Wie schon 2001 und 2002, gingen von den kleinen und mittleren Unternehmen im abgelaufenen Jahr per saldo keine positiven Impulse für den Arbeitsmarkt aus. Lediglich eine kleine Gruppe von rund 12 % der Mittelständler sieht sich in der Lage, 2004 zusätzliches Personal einzustellen, knapp ein Fünftel will hingegen Arbeitsplätze abbauen – aufgrund der unterausgelasteten Kapazitäten war dies auch nicht anders zu erwarten. Angesichts der Hoffnung auf höhere oder zumindest gleich bleibende Umsätze und etwas stabilerer Ertragsperspektiven sind mit gut 31 % wieder etwas mehr Mittelständler als im Vorjahr (25 %) zu Investitionen bereit; der langjährige Durchschnitt (48 %) wird jedoch weiter deutlich verfehlt.

Damit unterscheiden sich die qualitativen Perspektiven für die Mittelstandskonjunktur in diesem Jahr kaum von den Prognosen für die Gesamtkonjunktur. Auch der gesamtwirtschaftliche Ausblick ist von verhaltenem Optimismus geprägt: Das von den Forschungsinstituten und internationalen Organisationen veröffentlichte Prognosespektrum für das Realwachstum reicht von 1,4 % bis 1,8 %.¹⁶ Nach diesen – in der Richtung grundsätzlich übereinstimmenden – Zukunftsszenarien sollte Deutschland mit dem stärksten BIP-Zuwachs seit 2000 bei weiterhin ruhigem Preisklima nicht mehr die am langsamsten wachsende Ökonomie der Eurozone sein. Sowohl die Nettoexporte als auch die Binnennachfrage tragen dazu bei. Grund zum Überschwang besteht dennoch nicht. Ein beachtlicher Teil des vorhergesagten Wachstums kommt lediglich durch ein deutliches Plus an Arbeitstagen zustande, denn 2004 ist nicht nur ein Schaltjahr, es fallen diesmal auch – je nach Bundesland – vier bis fünf variable Feiertage auf ein Wochenende.¹⁷ Das um diese Kalendereffekte bereinigte, mithin rein konjunkturell begründete Wachstum, das auf rund 0,8 % bis 1,4 % veranschlagt werden kann, dürfte weder ausreichen, um die in der langen Stagnationsphase immer weiter geöffnete Produktionslücke bereits 2004 zu verkleinern,¹⁸ noch wird es im Jahresdurchschnitt zu einem

¹⁶ Zu dem Prognosespektrum für das BIP-Wachstum im Jahr 2004 sowie für weitere makroökonomische Schlüsselgrößen siehe Tabelle 1.1 in Abschnitt 1.1.

¹⁷ Schätzungen, darunter die Gemeinschaftsdiagnose (DIW 2003, S. 660), beziffern den so genannten Kalendereffekt für 2004 auf bis zu 0,6 Prozentpunkte. Zugleich wird aber betont, dass die tatsächliche Ausschöpfung des zusätzlichen Arbeits(tage)angebots sehr stark von der gerade herrschenden Konjunkturlage abhängt, sodass mit der konkreten numerischen Abschätzung des Kalendereffekts hohe Unsicherheiten verbunden sind. Vgl. hierzu etwa Sachverständigenrat (2003), S. 366.

¹⁸ Die OECD (2003, S. 56) geht im Gegenteil sogar davon aus, dass sie im laufenden Jahr nochmals leicht von 3,3 % des BIP auf 3,5 % ansteigen wird. Dabei unterstellt sie ein – kalenderbereinigtes! – Realwachstum von 1,4 %.

Beschäftigungsaufbau führen. Die per saldo weiter negativen Beschäftigungserwartungen des Mittelstandes fügen sich nahtlos in dieses Bild.

Die gesamtwirtschaftlichen Risikoszenarien für 2004 heben – neben der latenten Terrorbedrohung – insbesondere die globalen Ungleichgewichte hervor, welche von dem hohen und tendenziell weiter zunehmenden Leistungsbilanzdefizit der USA ausgehen. Gepaart mit den steigenden Haushaltsfehlbeträgen könnte dies eine abrupte, deutlich über das bisherige Ausmaß hinausgehende Abwertung des US-Dollars, einen starken Anstieg der langfristigen Zinsen und/oder eine protektionistischere Handelspolitik der USA auslösen, was die Weltwirtschaft und damit die in erster Linie exportgestützte Erholung in Deutschland erheblich belasten würde.

Die wesentlichen inländischen Risikofaktoren verknüpfen sich mit der für den Mittelstand besonders wichtigen, aber fragilen Binnennachfrage. Nach dem starken Einbruch im dritten Quartal 2003 dürfte sich diese zwar, angestoßen durch die Außenwirtschaft, seit dem Schlussvierteljahr wieder etwas gefangen haben. Ob die außenwirtschaftlichen Impulse die Binnennachfrage aber so nachhaltig anschieben können, dass die begonnene Erholung im weiteren Verlauf von 2004 und 2005 zu einem selbsttragenden Aufschwung wird, hängt neben anderem von der raschen Verwirklichung und dem Erfolg der in Angriff genommenen finanz- und sozialpolitischen Strukturreformen ab (zu einer Einschätzung des Mitte Dezember erzielten Steuerreformkompromisses siehe Box 1.2). Diese sind notwendig, wenn das exportbedingte Produktionsplus zunächst vermehrt neue Investitionen anstoßen und dann in der Folge die Beschäftigung anregen soll, bis die damit einhergehenden verbesserten Einkommensperspektiven schließlich zu einer höheren Konsumnachfrage führen.

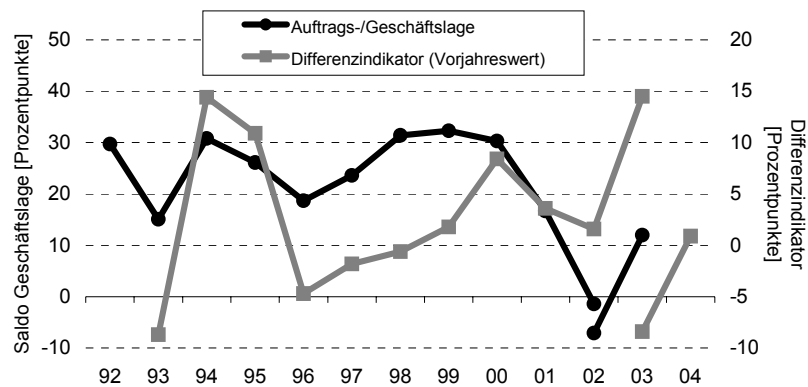
Box 1.2 Zum Steuerreformkompromiss vom 14./15. Dezember 2003

Mit dem nach zähen Verhandlungen im Vermittlungsausschuss in der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember zwischen Bundestag und Bundesrat erreichten teilweisen Vorziehen der dritten Stufe der Einkommenssteuersenkung um ein Jahr auf 2004 wurde eine notwendige Vorbedingung für eine Belebung der Binnennachfrage erfüllt und zugleich ein Kompromiss zwischen wachstums- (Senkung der Steuerbelastung, tragfähige Staatsverschuldung) und konjunkturpolitischen Zielen (Verminderung des Restriktionsgrades der Finanzpolitik und Kompensation kurzfristiger Nachfrageausfälle im Gefolge der Strukturreformen) angestrebt.

Die Einigung bringt 2004 eine konjunkturell willkommene, zusätzliche Netto-Entlastung von knapp 8 Mrd EUR¹⁹ mit sich und belegt, dass Strukturreformen auch bei unterschiedlichen politischen Mehrheiten auf den verschiedenen föderalen Ebenen möglich sind. Werden die Reformen zur langfristigen Sicherung der Sozialsysteme mit dem primären Ziel einer Entlastung des Faktors Arbeit nun weiter zielstrebig vorangetrieben, dürfte dies das Vertrauen von Konsumenten und Investoren zusätzlich stärken und damit den Aufschwung zugleich robuster gegenüber den außenwirtschaftlichen Risiken machen. Die erneute Überschreitung des Maastrichter Defizitkriteriums im Jahr 2004 ist vor diesem Hintergrund hinnehmbar, vor allem wenn zugleich die Weichen für eine wachstumsfreundlichere Neugewichtung in der Struktur der öffentlichen Ausgaben (weniger Subventionen und Transfers, mehr Investitionen in Bildung und öffentliche Infrastruktur) gestellt werden.

¹⁹ Vgl. DIW (2004), S. 24.

Der im langfristigen Vergleich noch immer geringe Anteil investitionsbereiter Mittelständler, aber auch deren weiter zurückhaltende Beschäftigungsplanungen zeigen, dass gerade die kleinen und mittleren Unternehmen sich zunächst von der Wirkung der Strukturreformen sowie der Dauerhaftigkeit des Aufschwungs überzeugen wollen, bevor sie wieder in größerem Umfang bereit sind, neue Projekte zu realisieren und die Mitarbeiterzahl zu erhöhen.



Quelle: Creditreform Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage), Berechnungen KfW

Grafik 1.10 Mittelstandskonjunktur, Prognoseszenario 2004

Damit hält das gesamtwirtschaftliche Umfeld zwar nicht zu vernachlässigende Risikofaktoren und weiterhin auch Belastungen für die Mittelstandskonjunktur bereit, die Aussichten für die kleinen und mittleren Unternehmen sind zu Beginn von 2004 aber besser als vor einem Jahr. Für diese Einschätzung spricht auch der im MittelstandsMonitor 2003 erstmals verwendete „Differenzindikator“, der sich gemessen an den Vergangenheitswerten zur Vorhersage von Wendepunkten bei der Geschäftslage auf Jahressicht bewährt hat.²⁰ Für 2004 ist das daraus abgeleitete Aufschwungsignal deutlich (siehe Grafik 1.10). Die nach dem langen Abschwung zuletzt wieder etwas positivere Geschäftslage, wie auch die im Schlussvierteljahr in Maßen zurückgekehrte Zuversicht, dürften keine Eintagsfliegen sein, sondern den Aufbruch aus dem tiefen Tal markieren. Insgesamt gehen die beteiligten Institute davon aus, dass sich die Mittelstandskonjunktur 2004 im Schlepptau der Gesamtwirtschaft weiter aufhellen wird – allerdings nur langsam und vorerst ohne nennenswerte Beschäftigungsimpulse und mit lediglich maßvollen Zuwächsen bei den Investitionen.

²⁰ Vgl. MittelstandsMonitor (2003), S. 28. Dieser Frühindikator basiert auf den Lagebeschreibungen sowie Erwartungen des Mittelstandes selbst und ist definiert als Saldo der Umsatzerwartungen abzüglich des Saldos der Umsatzlage. Die dahinter stehende Logik ist einfach: Sind die Erwartungen besser als die Lage, deutet dies auf einen bevorstehenden Aufschwung hin und umgekehrt.

Literatur zu Kapitel 1

- Benner, J., A. Boss, A. Kuhn, C.-P. Meier, F. Oskamp, J. Scheide und R. Schmidt (2003), Konjunktur in Deutschland nimmt etwas Fahrt auf, Die Weltwirtschaft 2003, Heft 4 (Dezember), S. 1-19.
- BMWA (2003), Zur Herbstprojektion der Bundesregierung, Pressemitteilung (23. Oktober), Berlin.
- Consensus Economics (laufende Ausgaben), Consensus Forecasts, London.
- Destatis (2003), Ausführliche Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im 3. Quartal 2003, Pressemitteilung (20. November), Wiesbaden.
- Destatis (2004), Wirtschaftsleistung im Jahr 2003 leicht rückläufig, Pressemitteilung (15. Januar), Wiesbaden.
- Destatis (2004a), Viertes Quartal 2003: 0,6 % weniger Erwerbstätige als ein Jahr zuvor, Pressemitteilung (10. Februar), Wiesbaden.
- Destatis (2004b), Schnellmeldung zur Wirtschaftsleistung im 4. Quartal 2003, Pressemitteilung (12. Februar), Wiesbaden.
- Deutsche Bundesbank (2003), Zur wirtschaftlichen Situation kleiner und mittlerer Unternehmen in Deutschland, Monatsbericht Oktober, S. 29-55, Frankfurt/Main.
- DIHK (2003), Wirtschaftslage und Erwartungen, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern im Herbst 2003 (Oktober), Berlin.
- DIW (2003), Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2003 („Gemeinschaftsdiagnose“), Wochenbericht 43/2003 (23. Oktober), Berlin.
- DIW (2004), Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 2004/2005, Wochenbericht 1-2/2004 (6. Januar), Berlin.
- DZ Bank (2003), Mittelstand im Mittelpunkt, Herbst/Winter 2003, Frankfurt/Main.
- European Commission (2003), Directorate-General for Economic and Financial Affairs, Autumn 2003 Economic Forecasts, European Economy No. 5/2003 (October), Brussels.
- HWWA (2003), Mühsame Erholung der Konjunktur, Wirtschaftsdienst 2003/12 (15. Dezember), S. 803-808, Hamburg.

ifo Institut (2003), ifo Konjunkturprognose 2004: Erholung hat begonnen (19. Dezember), München.

IfW (2003), Konjunktur in Deutschland nimmt etwas Fahrt auf, Die Weltwirtschaft 2003, Heft 4 (10. Dezember), S. 1-19, Kiel.

IKB Deutsche Industriebank AG (2003), Unternehmerthemen (November), Düsseldorf.

IW (2003a), IW-Konjunkturumfrage („Frühlingsgefühle statt Herbstdepression“), IWD Nr. 45 (6. November), S. 2.

IW (2003b), IW-Konjunkturprognose („Ein dünner Silberstreif“), IWD Nr. 46 (13. November), S. 4-5.

IWH (2004), Konjunkturausblick des IWH für 2004: Das lange Warten auf den Aufschwung geht vorüber, Wirtschaft im Wandel 1/2004 (21. Januar), S. 3-22, Halle/Saale.

Plattner, D. (2003), Mittelstandsfinanzierung im Wandel, KfW-Research Mittelstands- und Strukturpolitik, Ausgabe 30 (Oktober), S. 48-76.

MittelstandsMonitor (2003), Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen.

OECD (2003), Economic Outlook No. 74, Preliminary Edition (November), Paris.

RWI (2003), Konjunkturprognose für 2004: Deutliche Belebung, Pressemitteilung (8. Dezember), Essen.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2003), Staatsfinanzen konsolidieren – Steuersystem reformieren, Jahresgutachten 2003/04 (12. November), Wiesbaden.

www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Arbeitskreis_VGR/BIPakt.asp (Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern, 1. Fortschreibung 2003, Download am 12. Februar 2004).

ZDH (2003), Stimmung aufgehellt – Wirtschaftliche Lage bleibt angespannt, Konjunkturbericht 2/2003 (November), Berlin.

Anhang 1.A: Datengrundlagen

Creditreform

- Seit 1979 führt Creditreform Befragungen kleiner und mittlerer Unternehmen durch. Dreimal im Jahr – zu den regelmäßigen Befragungen im September und März tritt seit 2002 die exklusiv für den MittelstandsMonitor durchgeführte Dezemberumfrage hinzu – beteiligen sich rund 5.000 Firmen aus den Bereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel und Dienstleister an der Umfrage zur Wirtschaftslage im Mittelstand. Als mittelständische Unternehmen gelten Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern und einer Umsatzhöhe von nicht mehr als 50 Mio EUR. Entscheidend für die Definition mittelständischer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Weiterhin wird bei der Selektion der Firmen darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen an der Umfrage teilnehmen. Schwerpunktmäßig werden kleine Unternehmen mit bis zu 50 Mitarbeitern befragt.
- Neben allgemeinen Daten zum Unternehmen gliedern sich die Umfragen von Creditreform in vier Teile: „Aktuelle Geschäftslage“, „Erwartungen des Mittelstandes“, „Finanzierung“ und „Wirtschaftspolitisches Umfeld“. Abgefragt werden dabei Indikatoren wie Geschäftslage, Umsatz- und Ertragsentwicklung, Preise, Personalsituation sowie Investitionswillen. Darüber hinaus beurteilen die teilnehmenden Unternehmen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden und machen Angaben zu Forderungsverlusten und Eigenkapitalquote. Im „Wirtschaftspolitischen Umfeld“ werden aktuelle Fragen zu den Rahmenbedingungen für mittelständische Firmen gestellt.

KfW Bankengruppe

- **KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur**

Datengrundlage des KfW-Indikators Mittelstandskonjunktur sind die Angaben, welche die in den gewerblichen Breitenprogrammen der KfW Bankengruppe geförderten kleinen und mittleren Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten und höchstens 50 Mio EUR Jahresumsatz über ihr prioritäres Investitionsmotiv machen (rund 2.000 Fälle pro Quartal). Ein steigender umsatzgewichteter Anteil von Unternehmen, die Investitionen in erster Linie zur Umsatzsteigerung planen, wird, ebenso wie eine rückläufige umsatzgewichtete Quote von Rationalisierungsinvestoren, als positives Konjunktursignal interpretiert. Die Antworten werden unter Zugrundelegung fester Branchen- und Regionengewichte zu einem Index mit der Basis 2000=100 verdichtet, der für drei regionale Segmente (Deutschland, West, Ost einschließlich Berlin) und vier Branchensegmente (Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel, Dienstleister) berechnet wird. Ein Anstieg des Index deutet auf eine Verbesserung der konjunkturellen Lage hin und umgekehrt.

- **Beschäftigungsabsichten des Mittelstandes**

Der Beschäftigungsindikator basiert auf den Angaben der in dem Bezugsquartal geförderten Firmen zu den bei ihnen bereits bestehenden Arbeitsplätzen sowie der geplanten Veränderung der Arbeitsplatzanzahl im Zuge des finanzierten Investitionsprojektes. Er ist definiert als „Geplante neue Arbeitsplätze pro 100 bestehenden“ und zeigt folglich die angestrebte prozentuale Beschäftigungsveränderung an. Die Kennziffer wird als gewichtetes arithmetisches Mittel der Einzelangaben ausgewiesen. Berichtskreis und Segmente decken sich mit dem KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur. Eine in monatlicher Datenfrequenz aufbereitete Variante dieser Kenngröße wird seit Juli 2002 unter dem Namen „SZ-Beschäftigungsindikator Mittelstand – Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren, berechnet von der KfW Bankengruppe“ regelmäßig exklusiv in der Süddeutschen Zeitung erstveröffentlicht.

Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen

Tabelle 1.2 Auftrags-/Geschäftslage*

	sehr gut/gut			befriedigend/ausreichend			mangelhaft/ungenügend			Saldo gut/schlecht		
	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz
Verarb. Gewerbe	19.4	32.8	13.4	57.3	48.3	-9.0	23.1	18.3	-4.8	-3.7	14.5	18.2
Bau	17.6	27.3	9.7	52.0	54.2	2.2	30.2	18.5	-11.7	-12.6	8.8	21.4
Handel	16.9	23.4	6.5	53.2	55.5	2.3	29.4	20.9	-8.5	-12.5	2.5	15.0
Dienstleister	18.3	32.4	14.1	59.6	52.9	-6.7	21.5	14.6	-6.9	-3.2	17.8	21.0
Insgesamt	18.0	29.4	11.4	56.5	53.1	-3.4	25.1	17.4	-7.7	-7.1	12.0	19.1
Westdeutschland	18.1	28.3	10.2	57.0	53.8	-3.2	24.5	17.7	-6.8	-6.4	10.6	17.0
Ostdeutschland	17.9	34.8	16.9	52.8	49.3	-3.5	28.8	15.4	-13.4	-10.9	19.4	30.3
<i>Differenz W./O.</i>	<i>0.2</i>	<i>-6.5</i>	<i>-6.7</i>	<i>4.2</i>	<i>4.5</i>	<i>0.3</i>	<i>-4.3</i>	<i>2.3</i>	<i>6.6</i>	<i>4.5</i>	<i>-8.8</i>	<i>-13.3</i>

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.3 Umsatzlage*

	gestiegen			stabil			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz
Verarb. Gewerbe	21.2	38.4	17.2	34.2	33.6	-0.6	43.5	27.5	-16.0	-22.3	10.9	33.2
Bau	17.9	23.3	5.4	37.3	46.5	9.2	42.9	30.2	-12.7	-25.0	-6.9	18.1
Handel	19.9	25.9	6.0	32.0	42.2	10.2	46.7	31.9	-14.8	-26.8	-6.0	20.8
Dienstleister	20.9	28.0	7.1	38.2	45.4	7.2	40.0	26.4	-13.6	-19.1	1.6	20.7
Insgesamt	20.2	28.3	8.1	35.8	43.0	7.2	42.7	28.5	-14.2	-22.5	-0.2	22.3
Westdeutschland	20.4	28.1	7.7	34.9	42.7	7.8	43.5	29.0	-14.5	-23.1	-0.9	22.2
Ostdeutschland	18.9	29.4	10.5	41.9	44.3	2.4	38.0	26.3	-11.7	-19.1	3.1	22.2
<i>Differenz W./O.</i>	<i>1.5</i>	<i>-1.3</i>	<i>-2.8</i>	<i>-7.0</i>	<i>-1.6</i>	<i>5.4</i>	<i>5.5</i>	<i>2.7</i>	<i>-2.8</i>	<i>-4.0</i>	<i>-4.0</i>	<i>0.0</i>

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.4 Umsatzerwartungen*

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz
Verarb. Gewerbe	14.0	26.7	12.7	45.9	52.2	6.3	39.1	20.6	-18.5	-25.1	6.1	31.2
Bau	7.9	12.2	4.3	34.1	48.6	14.5	55.4	39.2	-16.2	-47.5	-27.0	20.5
Handel	12.3	24.6	12.3	42.6	54.2	11.6	43.9	20.8	-23.1	-31.6	3.8	35.4
Dienstleister	13.0	24.6	11.6	41.6	55.9	14.3	43.9	19.0	-24.9	-30.9	5.6	36.5
Insgesamt	13.0	23.2	10.2	41.6	53.9	12.3	43.9	22.5	-21.4	-30.9	0.7	31.6
Westdeutschland	13.1	25.5	12.4	41.8	52.9	11.1	43.6	21.2	-22.4	-30.5	4.3	34.8
Ostdeutschland	12.4	11.4	-1.0	39.9	59.3	19.4	45.9	29.3	-16.6	-33.5	-17.9	15.6
<i>Differenz W./O.</i>	<i>0.7</i>	<i>14.1</i>	<i>13.4</i>	<i>1.9</i>	<i>-6.4</i>	<i>-8.3</i>	<i>-2.3</i>	<i>-8.1</i>	<i>-5.8</i>	<i>3.0</i>	<i>22.2</i>	<i>19.2</i>

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.5 Umsatzklima*

	positiv			stabil			negativ			Saldo positiv/negativ		
	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz
Verarb. Gewerbe	17.6	32.5	14.9	40.0	42.7	2.7	41.3	24.0	-17.3	-23.7	8.5	32.2
Bau	12.8	17.7	4.8	35.7	47.5	11.9	49.1	34.7	-14.4	-36.2	-17.0	19.3
Handel	16.1	25.2	9.2	37.2	48.1	10.9	45.3	26.3	-19.0	-29.2	-1.0	28.2
Dienstleister	16.9	26.3	9.4	39.9	50.6	10.7	41.9	22.7	-19.3	-25.0	3.6	28.7
Insgesamt	16.6	25.7	9.2	38.7	48.4	9.7	43.3	25.5	-17.8	-26.7	0.3	27.0
Westdeutschland	16.7	26.8	10.1	38.3	47.7	9.4	43.5	25.1	-18.5	-26.8	1.7	28.6
Ostdeutschland	15.6	20.2	4.6	40.9	51.7	10.8	41.9	27.8	-14.1	-26.3	-7.6	18.7
<i>Differenz W./O.</i>	<i>1.1</i>	<i>6.6</i>	<i>5.5</i>	<i>-2.6</i>	<i>-3.9</i>	<i>-1.4</i>	<i>1.6</i>	<i>-2.7</i>	<i>-4.4</i>	<i>-0.5</i>	<i>9.3</i>	<i>9.8</i>

* Geometrischer Mittelwert aus Umsatzlage und Umsatzerwartungen

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform, Berechnungen KfW

Tabelle 1.6 KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur

[2002=100]	langfr. Durchs.	Jahr							Jahr/Quartal							
		1999	2000	2001	2002	2003	Vj.	Ifr. D.	02/4	03/1	03/2	03/3	03/4	Vj.	Vq.	Jd.
Verarb. Gewerbe	95.1	99.0	100.0	97.2	93.8	93.3	-0.5	-1.9	94.4	93.1	94.9	92.4	92.8	-1.6	0.4	-0.5
Bau	103.5	100.1	100.0	98.1	88.1	95.4	7.3	-8.1	87.9	100.9	102.2	95.6	82.7	-5.2	-12.9	-12.7
Handel	102.3	103.1	100.0	100.0	104.4	97.3	-7.1	-5.0	106.6	100.9	95.1	93.8	99.4	-7.1	5.7	2.1
Dienstleister	109.7	110.4	100.0	110.3	103.7	99.8	-3.8	-9.8	102.4	98.7	97.7	96.4	106.5	4.1	10.1	6.7
Insgesamt	99.9	101.9	100.0	99.8	98.4	95.6	-2.8	-4.3	99.3	97.0	95.7	93.5	96.3	-3.0	2.7	0.6
Westdeutschland	98.6	100.9	100.0	99.1	97.4	94.5	-2.9	-4.1	98.0	95.3	94.6	92.6	95.5	-2.5	2.9	1.0
Ostdeutschland	110.3	110.2	100.0	106.0	106.5	104.6	-1.9	-5.7	109.6	110.8	104.1	101.3	102.2	-7.4	1.0	-2.4

Abkürzungen: langfr(istiger) Durchs(chnitt seit 1992)

(Veränderung gegenüber V(or)j(ahr/esquartal in Indexpunkten)

(Veränderung gegenüber V(or)q(uartal in Indexpunkten)

(Abweichung gegenüber dem J(ahres)d(urchschnitt in Indexpunkten)

(Abweichung gegenüber dem I(ang)fr(istigen) D(urchschnitt in Indexpunkten)

Quelle: KfW

Tabelle 1.7 Beschäftigungslage*

	aufgestockt			unverändert			verkleinert			Saldo aufgest./verkleinert		
	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz
Verarb. Gewerbe	11.2	20.1	8.9	48.0	47.5	-0.5	40.4	32.0	-8.4	-29.2	-11.9	17.3
Bau	10.1	12.2	2.1	54.2	51.9	-2.3	35.7	35.9	0.2	-25.6	-23.7	1.9
Handel	9.7	12.7	3.0	53.3	58.5	5.2	35.9	28.8	-7.1	-26.2	-16.1	10.1
Dienstleister	16.3	18.3	2.0	49.9	54.6	4.7	33.3	27.1	-6.2	-17.0	-8.8	8.2
Insgesamt	12.9	16.2	3.3	51.1	54.2	3.1	35.5	29.5	-6.0	-22.6	-13.3	9.3
Westdeutschland	12.7	15.4	2.7	51.4	54.4	3.0	35.4	30.1	-5.3	-22.7	-14.7	8.0
Ostdeutschland	14.3	20.4	6.1	49.0	53.2	4.2	35.9	26.4	-9.5	-21.6	-6.0	15.6
Differenz W./O.	-1.6	-5.0	-3.4	2.4	1.2	-1.2	-0.5	3.7	4.2	-1.1	-8.7	-7.6

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.8 Beschäftigungsplanung*

	aufstocken			unverändert			verkleinern			Saldo aufst./verkleinern		
	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz
Verarb. Gewerbe	5.0	15.4	10.4	59.9	63.7	3.8	34.4	20.4	-14.0	-29.4	-5.0	24.4
Bau	2.2	4.2	2.0	50.0	66.8	16.8	44.6	28.9	-15.7	-42.4	-24.7	17.7
Handel	5.2	11.5	6.3	62.3	71.7	9.4	31.1	16.8	-14.3	-25.9	-5.3	20.6
Dienstleister	8.1	13.8	5.7	63.0	67.0	4.0	27.4	18.8	-8.6	-19.3	-5.0	14.3
Insgesamt	6.0	12.1	6.1	60.4	67.8	7.4	32.0	19.9	-12.1	-26.0	-7.8	18.2
Westdeutschland	6.0	12.7	6.7	61.0	68.1	7.1	31.5	19.0	-12.5	-25.5	-6.3	19.2
Ostdeutschland	5.8	9.0	3.2	56.7	66.3	9.6	34.9	24.7	-10.2	-29.1	-15.7	13.4
Differenz W./O.	0.2	3.7	3.5	4.3	1.8	-2.5	-3.4	-5.7	-2.3	3.6	9.4	5.8

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.9 Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren*

[%]	langfr. Durchs.	Jahr							Jahr/Quartal							
		1999	2000	2001	2002	2003	Vj.	Ifr. D.	02/4	03/1	03/2	03/3	03/4	Vj.	Vq.	Jd.
Verarb. Gewerbe	6.7	7.2	7.0	6.7	6.3	5.0	-1.3	-1.7	5.9	5.3	5.1	4.9	4.7	-1.3	-0.2	-0.3
Bau	5.6	5.3	5.3	5.1	3.9	4.0	0.1	-1.6	3.9	4.3	4.7	3.5	3.4	-0.5	-0.1	-0.6
Handel	10.4	11.2	10.4	10.5	10.7	9.0	-1.7	-1.4	10.3	9.7	9.4	8.8	8.2	-2.1	-0.6	-0.8
Dienstleister	13.3	14.3	13.9	10.6	11.6	9.8	-1.8	-3.4	12.0	11.4	10.5	9.3	8.2	-3.8	-1.0	-1.6
Insgesamt	8.7	9.2	8.8	8.3	8.2	6.8	-1.4	-1.8	8.0	7.4	7.1	6.6	6.2	-1.8	-0.4	-0.7
Westdeutschland	8.2	8.9	8.5	7.9	7.6	6.6	-1.0	-1.5	7.4	7.1	6.9	6.4	6.0	-1.4	-0.5	-0.6
Ostdeutschland	12.6	11.6	11.4	11.7	12.9	8.7	-4.2	-3.9	12.7	9.8	8.9	8.1	7.9	-4.8	-0.3	-0.8

Abkürzungen: langfr(istiger) Durchs(chnitt seit 1992)

(Veränderung gegenüber V(or)j(ahr/esquartal in Prozentpunkten)

(Veränderung gegenüber V(or)q(uartal in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem J(ahres)d(urchschnitt in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem I(ang)fr(istigen) D(urchschnitt in Prozentpunkten)

* Neu geplante Arbeitsplätze pro 100 bestehenden

Quelle: KfW

Tabelle 1.10 Investitionsbereite Unternehmen*

	langfr. Durchs.	1998		1999		2000		2001		2002 (Sep)		2002 (Dez)		2003	
	Anteil	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.**	Anteil	Diff.
Verarb. Gewerbe	52.1	67.0	2.0	69.1	2.1	57.1	-12.0	50.5	-6.6	27.3	-23.2	30.5	3.2	43.0	12.5
Bau	33.0	39.7	-3.1	52.8	13.1	36.1	-16.7	32.0	-4.1	17.5	-14.5	15.1	-2.4	20.7	5.6
Handel	42.1	63.8	8.2	58.1	-5.7	44.2	-13.9	40.3	-3.9	21.7	-18.6	21.4	-0.3	25.6	4.2
Dienstleister	52.5	66.8	0.4	70.7	3.9	67.6	-3.1	48.0	-19.6	30.3	-17.7	27.6	-2.7	34.2	6.6
Insgesamt	45.7	59.7	1.9	64.5	4.8	52.1	-12.4	43.2	-8.9	25.8	-17.4	24.6	-1.2	31.3	6.7
Westdeutschland	47.8	65.2	4.5	66.1	0.9	56.9	-9.2	43.9	-13.0	26.0	-17.9	24.8	-1.2	32.3	7.5
Ostdeutschland	41.5	54.9	-0.1	60.3	5.4	37.9	-22.4	41.5	3.6	24.5	-17.0	23.1	-1.4	26.3	3.2
Differenz W./O.	10.3	10.3	4.6	5.8	-4.5	19.0	13.2	2.4	-16.6	1.5	-0.9	1.7	0.2	6.0	4.3

* In % der Befragten, Differenz gegenüber Vorjahr in Prozentpunkten ** Differenz gegenüber Septemberumfrage

Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.11 Ertragslage*

	Erträge gestiegen			gleichgeblieben			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz
Verarb. Gewerbe	17.0	28.7	11.7	32.3	38.6	6.3	50.4	32.3	-18.1	-33.4	-3.6	29.8
Bau	17.6	22.6	5.0	35.6	42.4	6.8	46.8	34.6	-12.2	-29.2	-12.0	17.2
Handel	15.4	21.1	5.7	33.6	41.8	8.2	50.8	36.8	-14.0	-35.4	-15.7	19.7
Dienstleister	17.8	26.7	8.9	37.6	41.2	3.6	44.3	32.1	-12.2	-26.5	-5.4	21.1
Insgesamt	17.0	24.9	7.9	35.4	41.2	5.8	47.3	33.7	-13.6	-30.3	-8.8	21.5
Westdeutschland	17.2	24.6	7.4	34.7	41.1	6.4	47.9	34.1	-13.8	-30.7	-9.5	21.2
Ostdeutschland	15.8	26.5	10.7	39.9	41.7	1.8	43.8	31.8	-12.0	-28.0	-5.3	22.7
Differenz W./O.	1.4	-1.9	-3.3	-5.2	-0.6	4.6	4.1	2.3	-1.8	-2.7	-4.2	-1.5

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.12 Ertragserwartungen*

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz	2002	2003	Differenz
Verarb. Gewerbe	5.0	18.4	13.4	59.9	55.1	-4.8	34.4	26.0	-8.4	-29.4	-7.6	21.8
Bau	2.2	11.4	9.2	50.0	51.2	1.2	44.6	37.4	-7.2	-42.4	-26.0	16.4
Handel	5.2	17.8	12.6	62.3	55.8	-6.5	31.1	26.3	-4.8	-25.9	-8.5	17.4
Dienstleister	8.1	20.9	12.8	63.0	56.1	-6.9	27.4	23.0	-4.4	-19.3	-2.1	17.2
Insgesamt	6.0	18.4	12.4	60.4	55.2	-5.2	32.0	26.3	-5.7	-26.0	-7.9	18.1
Westdeutschland	6.0	19.8	13.8	61.0	55.1	-5.9	31.5	25.0	-6.5	-25.5	-5.2	20.3
Ostdeutschland	5.8	11.3	5.5	56.7	55.7	-1.0	34.9	33.1	-1.8	-29.1	-21.8	7.3
Differenz W./O.	0.2	8.5	8.3	4.3	-0.6	-4.9	-3.4	-8.1	-4.7	3.6	16.6	13.0

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0
Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de
Infocenter 0180 1 335577 (bundesweit zum Ortstarif)
Telefax 069 7431-64355
infocenter@kfw.de

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Bretz M. A., Leiter Abteilung Wirtschafts- und Konjunkturforschung,
Verband der Vereine Creditreform e. V., Neuss;
Dr. Norbert Irsch, Direktor Volkswirtschaft, Chefvolkswirt, KfW Bankengruppe,
Frankfurt am Main;
Dr. Gunter Kayser, Wissenschaftlicher Geschäftsführer,
Institut für Mittelstandsforschung Bonn;
Dr. Bernhard Lageman, Leiter Kompetenzbereich Existenzgründung und
Unternehmensentwicklung, Handwerk und neue Technologien, RWI Essen;
Dr. Georg Licht, Leiter Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale
Unternehmensführung, ZEW - Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH,
Mannheim.

Autoren:

Dr. Klaus Borger, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;
Dr. Anke Brenken, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;
Dr. Reinhard Clemens, IfM Bonn;
Dipl.-Volksw. Wolfgang Dürig, RWI Essen;
Dr. Dirk Engel, RWI Essen;
Dipl.-Math. Brigitte Günterberg, IfM Bonn;
Dr. Ljuba Haunschild, IfM Bonn;
Dr. Bernhard Lageman, RWI Essen;
Dipl.-Volksw. Georg Metzger, ZEW, Mannheim;
Dr. Michaela Niefert, ZEW, Mannheim;
Rechtsanwältin Anne Sahm, Creditreform, Neuss;
Dr. Christiane Schäper, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;
Dr. Volker Zimmermann, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.